

Nr. **114**

Isaac Kalimi

**Der Platz der Bibel
im Judentum und
die klassisch-jüdische
Schriftauslegung**

Eine paradoxe Konstellation

1999

Oldenburger Universitätsreden

Vorträge · Ansprachen · Aufsätze

herausgegeben von
Friedrich W. Busch und Hermann Havekost

In der Reihe *Oldenburger Universitätsreden* werden unveröffentlichte Vorträge und kürzere wissenschaftliche Abhandlungen Oldenburger Wissenschaftler und Gäste der Universität sowie Reden und Ansprachen, die aus aktuellem Anlaß gehalten werden, publiziert.

Die *Oldenburger Universitätsreden* werden seit 1986 herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich W. Busch, Institut für Erziehungswissenschaft 1, und Ltd. Bibliotheksdirektor Hermann Havekost, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung der Universität Oldenburg dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die jeweiligen Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. Friedrich W. Busch
Institut
für Erziehungswissenschaft 1
Postfach 25 03
26111 Oldenburg
Telefon: 0441/798-4909
Telefax: 0441/798-2325
e-mail:
fwbusch@hrz1.uni-oldenburg.de

Ltd. Bibl. Dir. Hermann Havekost
Bibliotheks- und Informationssystem
der Universität Oldenburg
Postfach 25 41
26015 Oldenburg
Telefon: 0441/798-4000
Telefax: 0441/798-4040
e-mail:
havekost@bis1.uni-oldenburg.de

Redaktionsanschrift:

Oldenburger Universitätsreden
Bibliotheks- und Informationssystem
der Universität Oldenburg
z.H. Frau Barbara Šíp
Postfach 25 41
26015 Oldenburg
Telefon: 0441/798-2261
Telefax: 0441/798-4040
e-mail: verlag@bis.uni-oldenburg.de

VORWORT

Die Herausgeber der Oldenburger Universitätsreden fühlen sich dem seit Dezember 1995 an der Carl von Ossietzky Universität eingerichteten Magisterstudiengang „Jüdische Studien“ in besonderer Weise verpflichtet. Sie möchten durch die Veröffentlichung von Vorträgen und Aufsätzen, die im Kontext dieses Studienganges gehalten wurden bzw. entstanden sind, sich sowohl an der weiteren Konsolidierung als auch an der Pflege jüdischer Kultur in Oldenburg beteiligen und gegen das Vergessen auftreten.

Der Autor der hier vorgelegten Ausgabe der Oldenburger Universitätsreden, Dr. Isaac Kalimi, gehört zu den Wissenschaftlern, die auf Einladung des für den Studiengang verantwortlichen Fachbereiches 3 Sozialwissenschaften der Lehr- und Forschungstätigkeit im Kontext der Jüdischen Studien wichtige Impulse lieferten. Isaac Kalimi, der ab Sommer 1999 wieder in Israel tätig sein wird, gehört zu den international ausgewiesenen Experten für Hebräische Bibel und Judaistik (vgl. u. a. Oldenburger Universitätsreden Nr. 91). Mit seinen hier veröffentlichten Überlegungen zur Auslegung der Bibel im Judentum erhält er ein weiteres Mal Gelegenheit, diese Expertenschaft einer über den engeren Kreis der Fachwelt hinausgehenden Leserschaft anzubieten.

Die Bibel ist die Grundlage der jüdischen Religion, Literatur und Kultur; merkwürdigerweise wurde dieser Sachverhalt generationenlang von den Juden vernachlässigt. Die Juden haben sich auf andere Quellen als die Bibel gestützt, sich fast ausschließlich mit rabbinischer Literatur (Mischna, Talmud, Midrasch, Aggada- und Halachaauslegung) beschäftigt. Insofern kann man sagen, daß sie - in den zurückliegenden fast zweitausend Jahren - die mündliche Tora zur Hauptsache, die Bibel

selbst jedoch eher zu Nebensache machten. Sie glaubten, daß das Studium der biblischen Texte allein, ohne die mündliche Tora, nicht erwünscht war, und handelten auch so.

In dem von Kalimi vorgelegten Überblick über die klassisch-jüdischen Bibelauslegungen werden zwei Epochen unterschieden: Die erste liegt vor der Zerstörung des Jerusalemer Tempels und dem Entstehen des Christentums, die zweite entwickelte sich nach der Zerstörung des Zweiten Tempels und nach dem Auftreten und der Ausbreitung des Christentums. Die Juden hatten ihre staatliche Unabhängigkeit verloren und auch der Tempel und ihr geistiges Zentrum in Jerusalem und in ganz Judäa war ihnen entrissen worden. Im Leben im Exil und in der Zerstreuung haben die Juden allerdings versucht, ihre religiöse und kulturelle Identität zu bewahren, ihre physische und geistige Existenz verteidigt. Diese Verteidigung äußerte sich vor allem darin, daß sie sich in die kleine Welt der *Halacha* zurückzog. Wer es wagte, das traditionelle Verständnis der Bibel zu kritisieren oder ihre Grundsätze anzugreifen, der erweckte den Zorn der Weisen, die einen entschlossenen Kampf gegen innere und äußere Kritik - insbesondere gegen die von Christen und Muslimen vorgetragene - führten.

Dieser Überblick über die sozusagen klassisch-jüdische Schriftauslegung dürfte gerade auch für das Verständnis der Bibel aus christlicher Perspektive von anregender Bedeutung sein.

Der Autor hat seine Studie den Professoren Dr. M. Aberbach und Dr. J.T. Townsend gewidmet mit dem Vermerk, daß „sie immer für andere da sind.“

Oldenburg, im August 1999

Prof. Dr. Friedrich W. Busch

ISAAC KALIMI

*Der Platz der Bibel im Judentum
und die klassisch-jüdische Schriftauslegung*

Eine paradoxe Konstellation

1. Der Platz der Bibel im Judentum

In der christlichen Bibel ist das sogenannte 'Alte Testament' kein selbständiger, unabhängiger, sondern ein erster Teil. Als solcher wird es nur als 'Vorgeschichte' für den wichtigeren Teil, das 'Neue Testament', und als 'Vorbereitung' darauf gedeutet.¹ Bis heute ist sich das Christentum im Unklaren über die genaue Stellung, Bedeutung und Aufgabe des Alten Testaments in der christlichen Religion und Theologie² sowie über die richtige Beziehung zwischen Altem und Neuem Testament. Von Antonius H.J. Gunneweg (1922-1990) wurde diese Frage mit Blick auf den christlichen Theologen so formuliert: "Er sieht sich mit dem wohl schwierigsten Problem der christlichen Theologie konfrontiert, nämlich mit der Frage nach der

1 Dazu siehe ausführlich I. Kalimi, "The Task of Hebrew Bible/Old Testament Theology - Between Judaism and Christianity", *Henoah* 20 (1998), pp. 225-241.

2 Siehe beispielsweise, H.G. Geyer, "Zur Frage der Notwendigkeit des Alten Testaments", *EvT* 25 (1965), pp. 207-237; J. Schreiner, "Das Verhältnis des Alten Testaments zum Neuen Testament", *Segen für die Völker* (Würzburg: Echter, 1987), pp. 392-407; M. Heymel, "Warum gehört die Hebräische Bibel in den christlichen Kanon?", *BThZ* 7 (1990), pp. 2-20; W.H. Schmidt, "Das Problem des Alten Testaments in der christlichen Theologie", in *Festschrift H. Donner* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1995), pp. 243-251. Zur weiteren Diskussion siehe Kalimi, "The Task of Hebrew Bible/Old Testament Theology".

historisch und theologisch angemessenen Verhältnisbestimmung von Altem und Neuem Testament".³

Dies ist im Judentum ganz anders. Die Bibel (d.h. die Hebräische/Jüdische Bibel, *Mikra, Tanach*)⁴ steht über allen Büchern und wurde zum "Buch der Bücher", um mit den Worten von Franz Julius Delitzsch (1813-1890) zu sprechen.⁵ Sie ist darüber hinaus vom theologischen Standpunkt her die wichtigste und die heiligste Schrift der jüdischen Religion. Die Bibel und ihre geschichtlichen Darstellungen, Legenden, die literarischen Kostbarkeiten und Beschreibungen, ihre religiösen Ideen sowie ihre Ethik, Moral und Gesetze waren in allen Generationen Israels die Grundlage und Quelle der Inspiration. Für alle jüdischen Sekten in jeder Epoche war (und blieb) die Bibel der Nationalkonsens, der niemals angezweifelt wurde. Alle schöpften (und schöpfen) aus der Bibel, jeder einzelne auf seine Art und gemäß seinen Fähigkeiten und seinem subjektiven Verständnis.

3 A.H.J. Gunneweg, *Biblische Theologie des Alten Testaments: Eine Religionsgeschichte Israels in biblisch-theologischer Sicht* (Stuttgart, Berlin & Köln: W. Kohlhammer, 1993), p. 52; siehe auch sein Buch *Vom Verstehen des Alten Testaments: Eine Hermeneutik* (Grundrisse zum Alten Testament - Das Alte Testament Deutsch, Ergänzungsreihe 5; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1977), pp. 37-41.

4 Es gibt jedoch deutliche Unterschiede im Inhalt sowie in der Ordnung der Bücher zwischen der 'Hebräischen Bibel' und dem christlichen 'Alten Testament'.

5 F.J. Delitzsch, *Zur Geschichte der jüdischen Poesie vom Abschluß der heiligen Schriften Alten Bundes bis auf die neueste Zeit* (Leipzig: Karl Tauchnitz, 1836), p. 176. Über den Alttestamentler Franz J. Delitzsch siehe S. Wagner, *Franz Delitzsch - Leben und Werk* (BEvTh 80; München: Chr. Kaiser, 1978); E. Plümacher, "Delitzsch, Franz Julius", *TRE* 8 (Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1981), pp. 431-433. Im Gegensatz zu seinem Vater war der Assyriologe Friedrich Delitzsch (1850-1922) Verfasser einer antisemitischen Schrift gegen das Alte Testament, siehe R.G. Lehmann, *Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit* (OBO 133; Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag & Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994).

2. Die Bibel als Grundlage der jüdischen Religion und Literatur: Die paradoxe Konstellation

Die Bibel ist der Fels, auf dem die jüdische Religion, Kultur und Literatur stehen, gemäß den Worten des Bibelkommentators Arnold Bogumil Ehrlich (1848-1919): "Sie ist die erste vor allem, der Ursprung (wörtlich: Vater) von allem, und mit nichts vergleichbar".⁶ Auf die Schrift stützt man sich, aus ihr erblühen die Zweige der jüdischen Geistigkeit: die außerbiblische Literatur wie Apokryphen, Pseudoepigraphen, im weiteren Sinne das Neue Testament und natürlich auch die Rabbinische Literatur mit all ihren Werken, dazu die Hebräische Literatur, Philosophie und Jüdisches Denken, Jüdische Historiographie und Geschichte, dies alles hat seinen Ursprung in der Bibel und ging aus ihr hervor, entwickelte sich aus ihr und lebt weiter fort mit ihr. Viele Generationen der Jüdischen Weisen stützten sich auf sie und zogen aus ihr die Gedanken zur Fortführung des geistigen Erbes durch die Schriftauslegung und durch das Lernen derselben. Dies ist die unsterbliche Dialektik des Gottesvolkes mit seinem Buch der Bücher. Die Bibel war der nie versiegende Lebensquell, aus dem das unterdrückte Volk Kraft und Mut im Dunkel des langen und leidvollen Exils schöpfte und aus dem immer Trost und die Funken der Hoffnung auf bessere Zeiten entsprangen.

Wie kann man erklären, daß die Bibel, die Grundlage der Jüdischen Religion, Kultur und Literatur in Wirklichkeit während sehr vieler Generationen paradoxerweise vom Jüdischen Volk vernachlässigt wurde? Wie konnte es geschehen, daß das Volk des Buches den Urtext in gewisser Weise nicht beachtet hat? Tatsächlich hat es sich auf andere Quellen gestützt und sich fast ausschließlich mit den Mischna-, Talmud-, Midrasch-

6 A.B. Ehrlich, *Mikrā ki-Pheschutō* (Die Schrift nach ihrem Wortlaut), vol. I: *Divre Tora* (Erster Teil: Der Pentateuch; Berlin: M. Poppelauer's Buchhandlung, 1899; nachdruck New York: Ktav Publishing House, 1969), p. XXXV (Hebräisch).

Aggada- und *Halachaa*auslegungen beschäftigt. Mit anderen Worten, während etwa der letzten zweitausend Jahre haben die Juden die mündliche Tora zur Hauptsache gemacht und die Bibel selbst zur Nebensache. Sie glaubten, daß das Studieren des biblischen Textes allein, ohne die entsprechende mündliche Tora, nicht erwünscht sei, und haben sich auch wahrhaftig so verhalten.

Generationen hindurch erscheint die jüdische Schriftauslegung in verschiedenen literarischen Arten und Stilen, diversen Sprachen, Ländern und Orten. Aber hat das Jüdische Volk wirklich versucht, den Inhalt auszulegen und die richtige wörtliche/einfache Bedeutung (*pescha*) seines nationalen literarischen Besitzes zu entdecken? Haben sie die Schrift in ihrer wörtlichen Bedeutung erklärt, auch wenn es der mündlichen Tora bzw. den Auslegungen der jüdisch-rabbinischen Gesetze und Gebote widersprach?

Vor dem Versuch, diese Probleme zu verdeutlichen, ist ein allgemeiner Überblick über die diversen klassisch-jüdischen Schriftauslegungen und ihre Grundsätze wertvoll. Ihre Darstellung dient als ein notwendiger Hintergrund für das Hauptthema.

3. Überblick über die klassisch-jüdischen Schriftauslegungen

Ein genereller Überblick über die diversen klassisch-jüdischen Bibelauslegungen zeigt zwei klare Epochen:

Die erste liegt vor der Zerstörung des Jerusalemer Tempels und dem Entstehen des Christentums. Sie beinhaltet die innerbiblische Auslegung, die bereits in der Schrift selbst erscheint, vor allem in der spätbiblischen Literatur, z.B. in den Büchern Esra,

Nehemia, Chronik und im Danielbuch;⁷ in der nachbiblischen Literatur der sogenannten Apokryphen und Pseudoepigraphen, z.B. im Jubiläenbuch;⁸ ferner in den *Pescharim* aus Qumran, z.B. die Bestandteile von drei Exemplaren *Pescharim* über das Jesajabuch, Psalmen und die Habakukrolle.⁹ Sie erscheint auch in verschiedenen Versionen der griechisch-jüdischen Übersetzungen der biblischen Bücher.¹⁰ In Auslegungen in philosophischen Werken wie etwa bei Philo aus Alexandria (gestorben 50 unserer Zeit),¹¹ und historiographischen Werken wie den Schriften von Eupolemus (Mitte des 2. Jahrhun-

7 Dazu siehe M. Fishbane, *Biblical Interpretation in Ancient Israel* (Oxford: Oxford University Press, 1985); Th. Willi, *Die Chronik als Auslegung* (FRLANT 106; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972); I. Kalimi, *Zur Geschichtsschreibung des Chronisten* (BZAW 226; Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1995), pp. 127-143; idem, "History of Interpretation: The Book of Chronicles in Jewish Tradition - From Daniel to Spinoza", *RB* 105 (1998), pp. 5-41 esp. 8-10.

8 Einen Überblick sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis bringt D. Dimant, "Use and Interpretation of Mikra in the Apocrypha and Pseudepigrapha", in M.J. Mulder (ed.), *Mikra - Text, Translation, Reading and Interpretation of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity* (Assen, Maastricht: Van Gorcum & Philadelphia: Fortress, 1988), pp. 379-419. Als Beispiel für diese Auslegung siehe J.C. Endres, *Biblical Interpretation in the Book of Jubilees*, (CBQMS 18; Washington, DC: The Catholic Biblical Association of America, 1987); Kalimi, "History of Interpretation", pp. 10-15.

9 Siehe M. Fishbane, "Use, Authority and Interpretation of Mikra at Qumran", in Mulder, *Mikra*, pp. 339-378; Kalimi, "History of Interpretation", pp. 19-22.

10 Siehe die Beispiele bei L. Priejs, *Jüdische Tradition in der Septuaginta* (Leiden: E.J. Brill, 1948; Nachdruck: Hildesheim, Zürich & New York: Georg Olms Verlag, 1987); E. Tov, "Theologically Motivated Exegesis Embedded in the Septuagint", *Translation of Scripture, Proceedings of a Conference at the Annenberg Research Institute, May 15-16, 1989* (JQR.Suppl. 1990; Philadelphia 1990), pp. 215-233; idem, *Textual Criticism of the Hebrew Bible* (Minneapolis: Fortress Press & Assen & Maastricht: Van Gorcum, 1992), pp. 127-128.

11 Siehe, z.B. Y. Amir, "Authority and Interpretation of Scripture in the Writings of Philo", in Mulder, *Mikra*, pp. 421-453.

dert v.u.Z.) und Josephus Flavius (37/8 - nach 100), vor allem in seinen *Antiquitates Judaicae*.¹²

Die zweite Epoche entwickelte sich insbesondere nach der Zerstörung des Zweiten Tempels, nach dem Auftreten und der Ausbreitung des Christentums. Sie umfaßt die breiteste und wichtigste Literatur, bestehend aus der Literatur der Weisen und den Kommentaren aus dem Mittelalter.

Die Literatur der Weisen entwickelte sich besonders nach der Tempelzerstörung und mit der Erscheinung, Erstarkung und Vorherrschaft des Christentums sowie später des Islam. Diese Literatur findet ihren Ausdruck in fünf Hauptgruppen: In tannaisch-halachischen Midraschim, wie *Mechiltot* zu Exodus, *Sifra* zu Leviticus, und *Sifre* zu Numeri und Deuteronomium; in der Mischna (etwa 200), Tosefta und Beraita; im Jerusalemer und Babylonischen Talmud (ca. 400 und ca. 500); in den haggadischen Midraschim, wie Pesikta deRav Kahana (3.-4. Jahrhundert), Midrasch Rabba z.B. zur Genesis, dem ersten Teil des Exodus, Leviticus, Rut, Midrasch Psalmen '*Schocher Tov*', usw. und in den *Targumim*.¹³

12 Siehe L.H. Feldman, "Use, Authority and Exegesis of Mikra in the Writings of Josephus", in Mulder, *Mikra*, pp. 455-518; idem, *Josephus's Interpretation of the Bible* (Berkley/Los Angeles/London: University of California Press, 1998); P.W. van der Horst, "The Interpretation of the Bible by the Minor Hellenistic Jewish Authors", in Mulder, *Mikra*, pp. 519-546; Kalimi, "History of Interpretation", pp. 15-19.

Obwohl Josephus sein Werk um 93-94 u.Z., d.h. 23/24 Jahre nach Zerstörung des Tempels veröffentlichte, gehört er zu Übergangszeit. Der Verfasser ignoriert noch die neue Religion - das Christentum. Nach der literarischen Gattung gehören die Jüdischen Altertümer zur hellenistischen Geschichtsschreibung.

13 Tatsächlich bedeutet der aramäische Begriff "Targum" nicht nur "Übersetzung", sondern auch "Kommentar", siehe z.B. Babylonischer Talmud, *Schabbat* 52b; *Baba Mezia* 77b; *Baba Batra* 77b. Dazu sind Targum Onkelos und die Jerusalemer Übersetzung der Tora zu erwähnen, die dem Jonathan Ben-Uziel zugeschriebene Übersetzung der Propheten und die aramäischen Übersetzungen der Schriftwerke.

Die jüdischen Kommentare aus dem Mittelalter tendierten dazu, nur die Bibel allein auf vollkommen selbständige Art auszulegen. Hier sind vier Hauptgruppen zu unterscheiden:

Die Bibelkommentare in arabischer Sprache: Die rabbinischen Kommentatoren, z.B. Rav Saadja Ben-Josef Gaon (Abu-Suweir, in Faiyum Gau, Ägypten 882-942 Bagdad) und Rav Schmuel Ben-Chofni Gaon (gestorben 1013) sowie die Kommentare der Karäer, z.B. Benjamin Ben-Mosche Nahawendi (Nahawend, Persien, 9. Jahrh.), Daniel Ben-Mosche al-Kumisi (Nordpersien; 2. Hälfte des 9. Jahrh. bis Anfang 1. Hälfte des 10. Jahrh., Jerusalem), Abu Josef Jakob al-Kirkassani (10. Jahrh., zur Zeit Saadja Gaons), und Jephet Ben-/ Ibn-Ali (Basra, 2. Hälfte des 10. bis Anfang 11. Jahrh., Jerusalem). Diese beiden Strömungen, die sich im Schatten der islamischen Kultur entwickelten, im Kontakt mit der blühenden arabischen Philologie und mit der griechisch-islamischen Philosophie, haben deren Methoden und Techniken, die beim Kommentieren des Korans verwendet wurden, übernommen. Saadja Gaon und Schmuel Ben-Chofni stützten sich auf die Literatur der Weisen und vor allem auf das, was mit den Kommentaren zu den *Mitzwot* (Geboten) zusammenhing. Die Karäer lehnten die letzteren ab und versuchten, die Bibel direkt aus sich heraus zu erklären, also etwa nach dem Prinzip "*sola scriptura*".

Die nordfranzösischen Kommentatoren wie Rabbi Menachem Bar-Chelbo (11. Jahrh.), Raschi (Troyes 1040-1105),¹⁴ Rabbi Josef Kara (Troyes, geboren ca. 1060/70), Raschis Enkel Rabbi Schmuel Ben-Meir (RaSchBaM; 1080-1160), Rabbi Josef Bar-Yitzchak, genannt '*Bechor Schor*'¹⁵ (RiBaSch; Orléans, 12.

14 Dieser führende Ausleger hat fast die gesamte Bibel (außer Hiob 40,25ff., Esra, Nehemia und der Chronik) und den Talmud (außer den *Abot*, *Horayot*, *Nazir*, *Nedarim*, *Ta'anit*, *Baba Batra* 29aff. und einem Teil von *Makkoṭ*) kommentiert. Dazu siehe Kalimi, "History of Interpretation", pp. 34-35.

15 Nach Deut 33,17a.

Jahrh.), beschäftigten sich auch mit dem Talmud. Raschi und RaSchBaM haben selbst Kommentare zum Talmud geschrieben und hatten so auch Einfluß auf die Toraauslegung. Sie versuchten die Bibel auf wörtliche/einfache Art (*peschat*) auszulegen, vor allem RaSchBaM.¹⁶ Sie waren aber immer noch sehr stark von der Literatur der Weisen (*derasch*) und deren Legenden (*Haggadoth*) abhängig, vor allem beim Ergänzen von Texten und bei der Lösung von schwierigen Problemen. Beim Kommentieren der Gebote übernahmen sie ohne Zögern die Auslegungen der Weisen.

Die Kommentatoren aus der Provence, vor allem die berühmte Familie Kimchi aus Narbonne, der Vater Rabbi Josef Kimchi (ca. 1105-1170) und seine Söhne Rabbi Mosche Kimchi (gestorben ca. 1190) und Rabbi David Kimchi (RaDaK; ca. 1160-1235),¹⁷ besaßen ein außergewöhnliches grammatikalisches und sprachliches Wissen. Sie versuchten, die wörtliche Bedeutung der biblischen Texte darzulegen, hielten sich aber auch an die Literatur der Weisen.

Hierzu gehören auch die spanischen und italienischen Kommentatoren, unter anderen Rabbi Abraham Ben-Meir Ibn-Esra (Raava; Toledo 1089-1164 England), Rabbi Mosche Ben-Nachman (Nachmanides/RaMBaN; Gerona, 1194-1274), Rabbi Jesaja von Tirana in Süditalien (gestorben vor 1260), Rabbi Jaakob Bar-Ascher '*Baal haTurim*' (geboren in Deutschland/*Aschkenas*, aber nach Spanien übersiedelt; 1270-1340), der den Nachmanides Kommentar zur Tora verkürzt hat und Don Yitzchak Abarbanel (Portugal 1437-1508 Neapel). Obwohl Ibn-Esra ein scharfer und mutiger Kommentator war, der sich durch die Verwendung von Philologie und ande-

16 Siehe Raschi zu Gen 3,8; Ex 6,9; 33,13 und in seiner Einleitung zum Hohenlied; RaSchBaM am Anfang seines Leviticuskommentars, und auch schon in seinem Kommentar zu Gen 37,2.

17 Hierher gehört ebenso Rabbi Levi Ben-Gerschon (Gerschonides/RaLBaG; Bagnolle, 1288-1344).

ren Wissenschaften auszeichnete,¹⁸ und Nachmanides, der vor allem von Maimonides' Philosophie inspiriert war, sowie Abarbanel, dessen Kommentare durch seine Erfahrung als Staatsmann geprägt wurden, widersprachen keiner den biblischen Geboten und Gesetzen der Weisenkommentare.¹⁹

Diese Kommentatoren erklärten und legten die Gesetze/Gebote der Tora bzw. der Bibel und die in ihr erwähnten *Halachot* entsprechend den Weisen aus. Die Auslegungen der Weisen in der mündlichen Tora werden als eine Einheit mit der schriftlichen Tora betrachtet und können von ihr nicht

18 Das wird nicht nur durch Raavas Kommentare zu verschiedenen biblischen Büchern klar, sondern auch durch seine allgemeine Einleitung zur Tora ('Der fünfte Weg').

19 Dieser Überblick über die jüdisch-mittelalterliche Bibelauslegung zeigt, daß ein großer Teil jüdischer Schriftauslegung in orientalischen, in nordafrikanischen und in südeuropäischen Ländern - also *sephardischen* Gemeinden - entwickelt wurde. Die Auslegung geschah also weniger in *aschkenasischen* Gemeinden, d.h. von Juden in Nordfrankreich und Mitteleuropa (ab dem 16. Jahrhundert auch in Osteuropa); diese waren viel mehr mit der rabbinischen Literatur beschäftigt, so daß sehr wenig Zeit für biblische Studien blieb. Wahrscheinlich erklärt sich dieser Tatbestand durch die historisch-sozioökonomischen Bedingungen, unter denen viele Generationen dieser jüdischen Gemeinden lebten. Allgemein gesagt, in den *aschkenasisch*-jüdischen Gemeinden verdiente man sein Einkommen durch Geldverleih und als Händler, wie z.B. Rabbenu Tam von den Tosafisten. Er verdiente seinen Lebensunterhalt durch Geldverleih und als Weinhändler sowie mit Wein-Produktion, siehe E.E. Urbach, *Baal haTosafot [Die Tosafisten]*, vol. I (Jerusalem: Bialik Institute, 1980), p. 62 (Hebräisch). Dies ließ für die schwierigen talmudischen Studien genug freie Zeit. Im Gegensatz dazu arbeitete man in den *sephardischen* Gemeinden normalerweise als Handwerker (Schmied, Weber, Schneider, etc.), was sehr wenig Zeit für talmudische Ausbildung ließ. Daraus folgt, daß die meisten gesammelten Halachischen Bücher (z.B. *Mischne-Tora* von Maimonides, *Vier-Turim* von Rabbi Jaakob Bar-Ascher, *Schulchan-Aruch* von Rabbi Josef Karo) von diesen Juden und für sie geschrieben wurden. Aus diesem Grund beschäftigten sie sich auch viel mehr mit der Bibel, da dies weniger Zeit in Anspruch nahm als talmudisches Lernen.

getrennt werden (siehe unten). Viele Kommentatoren haben sich auf die Kommentare der Weisen gestützt.

Obwohl manche mittelalterlich-jüdischen Bibelkommentatoren, z.B. RaSchBaM, Raava und RaDaK, sich bemüht haben, die wörtliche Auslegung zu finden, versuchten sie *normalerweise* nicht dem Text der Bibel eine wörtliche Auslegung zu geben, *wenn sie gegen die jüdischen Prinzipien oder die Halacha* verstoßen hätte.²⁰ In seinem Kommentar über die Tora versuchte RaSchBaM zum Beispiel, diesen Punkt ganz klar darzustellen. Er betonte viele Male, daß die *Halachot* der Weisen und ihre Erklärung der Gebote grundsätzlich das Wichtigste und Hauptsächlichste seien.²¹ Auf jeden Fall haben die Weisen schon selbst geäußert: "An drei Stellen verdrängt die *Halacha* das Schriftwort. Die Tora sagt... [etwas], die *Halacha* aber lautet... [anders]" (Babylonischer Talmud, *Sota* 16a).

Das hervorragendste in der jüdischen Auslegung ist der Weg über den Midrasch und vor allem das Erklären der Gebote. Diese Auslegung zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Kommentare, ausgenommen diejenigen der Karäer. Die Interpretationen im Midrasch und der Haggada erreichen den nie dagewesenen Höhepunkt in der Literatur der Weisen und stammen zumindest teilweise von den mittelalterlichen Kommentatoren. Was sind die hauptsächlichsten Grundlagen dieser Ausleger und wie arbeiten sie?

20 Wenige Male erklärten Kommentatoren wie RaSchBaM und RiBaSch manche Verse nicht entsprechend der Halacha.

21 Siehe z.B. seinen Kommentar zu Gen 1,1; 37,2; seine Einleitung zu Ex 21; Lev 13,2.

4. Die Grundsätze der klassisch-jüdischen Schriftauslegungen

Die Tora, das Gesetzbuch des jüdischen Volkes, wurde ihm, laut der jüdischen Tradition, von Gott durch Mose übergeben und stand am Anfang seines Weges (Ex 19-20; Deut 5). Dieses Buch gehört zum Heiligsten von allem, was dem jüdischen Volk heilig ist. Die Frühen Prophetenbücher und auch die Späten wurden von Gottes Propheten geschrieben, die zu ihrem Schöpfer in einem außergewöhnlichen Verhältnis standen. Die Schriften wurden vom Heiligen Geist inspiriert und von Königen, Weisen und Gerechten geschrieben.²² Die Abschnitte, die Ausdrücke, die Wörter und die Buchstaben der Bibel sind endgültig festgelegt und dürfen auf gar keinen Fall und nicht im geringsten abgeändert werden, wie geschrieben steht: "Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten und danach tun. Ihr sollt nichts dazutun und nichts davontun" (Deut 13,1).²³ Eine Generation geht und eine andere kommt, doch die Tora, die vor allem und vor aller Schöpfung war,²⁴ wird bis in alle Ewigkeit bestehen.

22 Siehe Babylonischer Talmud, *Baba Batra* 14b-15b.

23 Vergleiche Deut 4,2; Sprüche 30,5-6; Prediger 3,14; *Gegen Apion*, I, 8: "Der Glaube an die heiligen Schriften zeigt sich darin, daß kein Jude an denselben etwas zu ändern wagt,... Jeder Jude ist bereit, nötigenfalls für seine Gesetze zu sterben".

24 Siehe Genesis Rabba 1,2: "So war Gott, er liest in der Tora und erschafft die Welt" (J. Theodor [ed.], *Bereschit Rabba mit Kritischem Apparate und Kommentare* [Berlin: H. Itzkowski, 1903], Hebräisch); Babylonischer Talmud, *Pesachim* 54a: "Sieben Dinge wurden vor der Erschaffung der Welt erschaffen: Tora und Umkehr (הַשׁוּבוּה), Paradies und Hölle, der Thron des Allerhöchsten und der Tempel und der Name des Messias..."; siehe auch *Nedarim* 39b; Midrasch Tehillim „*Schocher-Tov*“ 72,6; 90,12 (siehe S. Buber [ed.], *Midrasch Tehillim* [Wilna: Raam, 1891; Nachdruck Jerusalem: Wagshel, 1977], pp. 326-327, 392-393 [Hebräisch]; A. Wünsche, *Midrasch Tehillim oder Haggadische Erklärung der Psalmen* [Trier: Lokay, 1892-1893; Nachdruck Hildesheim: Georg Olms Verlag, 1967], vol. I, pp. 362-363; vol. II, pp. 62-63). Es ist interessant, daß in *Midrasch Tehillim* 93,3

Wie kann man die alten biblischen Texte bzw. Gesetze/Gebote ohne Veränderungen für immer erhalten, so wie sie vor hunderten und tausenden von Jahren geschrieben wurden, und sich gleichzeitig im alltäglichen Leben entsprechend der Schrift benehmen und dies trotz verschiedener Bedürfnisse sowie veränderter Situationen und Lebensbedingungen jeder Generation? Wer hat die zentrale Autorität, die biblischen Gesetze zu erklären und auszulegen? Von wem bzw. aus welcher Quelle nehmen sie ihre Autorität? Darf irgendjemand ihre Auslegungen anzweifeln?

Die Gesetze der Bibel und die in ihr erwähnten *Halachot* werden erklärt und ausgelegt durch die Weisen, deren Kompetenz von niemandem angezweifelt werden darf.²⁵ Diese Gesetze werden an das Alltagsleben angepaßt gemäß den wechselnden täglichen Bedürfnissen von Jahr zu Jahr und von Generation zu Generation.²⁶ Diese Auslegungen durch die Wei-

(Buber, *Midrasch Tehillim*, p. 414; Wünsche, *Midrasch Tehillim*, II, p. 85) geschrieben steht von "... sechs Dingen, die im Gedanken aufstiegen vor der Wertschöpfung"; die Ordnung ist zusätzlich anders: "Dieselben sind: der Thron der Herrlichkeit, der König Messias, die Tora,...". Abweichend davon Genesis Rabba 1,5: "Sechs Dinge waren vor der Wertschöpfung (manche bereits erschaffen): die Tora und der Thron der Herrlichkeit; andere jedoch stiegen in Gedanken auf..."

- 25 Deut 17,11: "Ein Urteil, das von dieser Instanz gefällt wird, ist verbindlich, und ihr müßt es genau vollstrecken. Ihr dürft die Entscheidung weder verschärfen noch abmildern". Sifre zu Deuteronomium 17,11 (*Schoftim, piska* 154) kommentierte hier: "'Rechts und links' - sogar wenn man euch sagt, daß rechts links ist und links rechts, müßt ihr einverstanden damit sein", siehe S. Horowitz - L. Finkelstein (eds.), *Sifre on Deuteronomy* (Berlin: Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, 1889; Nachdruck New York: The Jewish Theological Seminary of America, 1969, p. 207; Hebräisch). Vergleiche auch Raschi Kommentar zu Deut 17,11 (Raschi zitierte hier, jedoch nicht *Sanhedrin* 29, wie es in gedruckter Version erscheint, sondern Sifre zu Deuteronomium).
- 26 Siehe Mischna *Abot* 1,1: "Moses hat die Tora auf dem Sinai empfangen und sie dem Josua überliefert, und Josua den Ältesten, und die Ältesten den Propheten, und die Propheten haben sie den Männern der großen Versammlung überliefert". "Die Tora" meint hier die

sen werden mit der Tora als eine Einheit angesehen und können von ihr nicht getrennt werden, denn: "Gott hat zu Moses auf dem Sinai alles gesagt: Schrift und Mischna, Talmud und Aggada,... Sogar was ein Schüler fragt, hat Gott Moses bereits auf dem Sinai erklärt",²⁷ und sogar: "Was ein erfahrener Schüler seinem Lehrer erklären wird, ist dem Moses bereits auf dem Sinai gesagt worden".²⁸ In der gleichen rabbinischen Quelle lesen wir: "Rabbi Zeira sagte im Namen von Rabbi Yochanan: wenn eine *Halacha* unter deine Hände kommt und du weißt nicht welcher Art (d.h. welchen Ursprungs) sie ist, laß sie nicht gegen eine andere Sache streiten, denn siehe, zahlreiche *Halachot* sind dem Mose am Sinai gesagt und sie alle sind in der Mischna niedergelegt" (Jerusalem Talmud, *Pea* 2,4 [12b-13a]). Entsprechend diesen Äußerungen sind die rabbinischen Auslegungen und Gesetze genau so autoritativ wie die mosaischen Gesetze, weil beide aus gleich früher göttlicher Quelle stammen. Die mündliche Lehre (Mischna, Talmud, etc.) hat genau das gleiche Gewicht wie die schriftliche Lehre (Bibel bzw. Pentateuch). Nach dieser Ansicht ist schließlich nicht nur die Schrift selbst heilig und kanonisiert, sondern sind auch ihre *Erklärungen* und *Auslegungen* von Rabbinen in Mischna,

mündliche Lehre im Unterschied zu schriftlichen Lehre, die Moses den Priestern übergeben hatte (Deut 31,9).

- 27 Exodus Rabba 47,1; und siehe auch Mischna *Abot* 1,1 (oben, Anmerkung 26); Midrasch Tehillim 19,7 (Buber, *Midrasch Tehillim*, pp. 166-167; Wünsche, *Midrasch Tehillim*, I, pp. 174-175): "... wo der Heilige, gebenedeit sei er, ihm [d.h. Mose, I.K.] die Schrift lehrte, wußte er, daß es Tag war, und wenn er ihm die Mischna lehrte, wußte er daß es Nacht war".
- 28 Jerusalem Talmud, *Pea* 2,4 (13a); Leviticus Rabba 22,1; Vergleiche auch Midrasch Tanchuma, *Jitro*,11; Sifre zu Deuteronomium 32,2 (*Haazinu, piska* 306; Horovitz - Finkelstein, *Sifre on Deuteronomy*, p. 339): תורה כולה אחת ויש בה מקרא ומשנה תלמוד הלכות והגדות דברי ("Das Gesagte der Tora ist eins: es gibt Mikra und Mischna, Talmud, Halachot und Haggadot").

Talmud und Midrashim kanonisiert und deshalb völlig autoritativ für jeden Juden in jeder Zeit und Generation!²⁹

Es war den Rabbinen bewußt, daß ihre Tora-Auslegungen manchmal sehr weit von der einfachen Bedeutung der Schrift entfernt waren. Die Rabbiner selbst sagten über manche *Halachot* **קרא אסמכתא בעלמא**, d.h. "der Schriftvers ist nichts weiter als eine Anlehnung".³⁰ Sie haben dies nicht nur einmal bestätigt: "Nichteingehaltene Gelübde flattern in der Luft und haben nirgends einen Halt. *Hilchot* Schabbat, Feste und Unterschlagungen sind wie Berge, die an einem Haar hängen. Denn aus der Schrift ist wenig und der *Halachot* sind viele" (Mischna, *Chagiga* 1,8). Folgende Legende zeigt, daß sogar Moses selbst die Auslegungen und die *Halachot* nicht verstanden hat:

"Rabbi Jehuda sagte im Namen Ravs: Als Moses in die Höhe stieg, traf er den Heiligen, gepriesen sei er, dasitzen und Kränze für die Buchstaben winden. Da sprach er zu ihm: Herr der Welt, wer hält dich zurück [d.h. mußt Du Kränze für die Buchstaben der Tora ergänzen, I.K.]? Er erwiderte: Es ist ein Mann, der nach vielen Generationen sein wird, namens Akiva Ben-Josef; er wird dereinst... Haufen über Haufen von Lehren vortragen. Da sprach er vor Ihm: Herr der Welt, zeige ihn mir. Er erwiderte: Wende dich um. Da wandte er sich um und setzte sich hinter die achte Reihe

29 Von diesem Standpunkt aus ist das Judentum (insbesondere der Orthodoxen) etwa vergleichbar mit der Kirche, die später 'Katholische Kirche' genannt wurde und die geprägt wurde durch "Schrift und Tradition (d.h. kirchliche Auslegung)". Im Gegensatz dazu steht der Grundsatz "*sola scriptura*" bei Luther und in der lutherischen Theologie. Zu weiteren Auffassungen Luthers über die Schrift, siehe H. Schwarz, *Martin Luther - Einführung in Leben und Werk* (Stuttgart: Quell Verlag, 1995), pp. 149-155.

30 So z.B. im Babylonischen Talmud, *Jabmuth* 52b: "Rav Aschi erwiderte: Der Scheidebrief bei der Schwagerehe ist rabbinisch, und der Schriftvers ist nichts weiter als eine Anlehnung", siehe auch *Meiela* 15b; *Pesachim* 81b und *Chulin* 77a.

[der Schüler]; er verstand aber ihre Unterhaltung nicht und war darüber bestürzt. Als jener zu einer Sache gelangte, worüber seine Schüler ihn fragten, woher er dies wisse, erwiderte er ihnen, dies sei eine Mose am Sinai überlieferte Lehre. Da wurde er [Moses] beruhigt" (Babylonischer Talmud, *Menachoth* 29b).

Auf diese Weise erklärten die Juden die Tora und bewahrten das Geschriebene aufs Genaueste. Sie bemühten sich um die Genauigkeit des kanonisierten Textes, und deshalb zählten sie alle Buchstaben, Wörter, Verse und Abschnitte.³¹ Sie haben sich darum bemüht, zu finden, wo die Mitte eines Buches ist,³² wo ein großer Buchstabe oder wo ein kleiner Buchstabe erscheint,³³ wo ein zusätzliches *Yud* eingefügt ist oder wo ein solches fehlt,³⁴ und wo über den Buchstaben punktiert wor-

31 Am Ende des Ersten Buches Mose ist z.B. von den Massoreten zusammengefaßt: "die Zahl der Verse des Buches Genesis ist 1534;... seine Abschnitte 12...; seine Kapitel 50;...die Zahl der Petuchot 43 und Setumot 48, alles zusammen 91..." So haben sie es mit jedem biblischen Buch gemacht. Es lohnt sich anzumerken, daß die Einteilung der Bibel nach Kapiteln spät und tatsächlich christlich ist. Sie wurde von Stephen Langton, dem Erzbischof von Canterbury (1150-1228), in der Vulgata vorgenommen. Diese Einteilung wurde zum ersten Mal von Daniel Bomberg in Mikraot Gedolot (Venedig 1516-1518) auf die Jüdische Bibel angewandt. Erst Anfang des 16. Jahrhunderts wurden auch die Zahlen für die Kapitel in die massoretischen Anmerkungen der biblischen Bücher eingeschoben.

32 So ist z.B. die Mitte des Buches Genesis bei Gen 27,40 "Von deinem Schwerte". Die Mitte des Buches Exodus ist bei Ex 22,27 "Gott sollst du nicht lästern". Die Mitte des Buches Samuel ist bei 1 Sam 28,24 "Das Weib", sowie die. Mitte des Buches Rut bei Rut 2,21 "Rut, die Moabiterin, sprach".

33 Z.B. in Gen 1,1 groß ב vom Wort בראשית; in Gen 50,23 groß ם, vom Wort, שלשים; in Lev 13,33 groß ג vom Wort ודהתגלח; in Gen 2,4 klein ה von בהבראם; in Gen 23,2 klein כ von לבכתה. In Ester 9,9b erscheint der Name *Weizata* (ויזחא) mit groß ו und klein ז. Siehe auch *ibid.* Vers 7a, 9a.

34 Z.B. in Gen 4,18 das Wort מחיאל mit zwei י; in Gen 20,6 das Wort מחטר ohne ם.

den ist.³⁵ Tatsächlich erzählt der Babylonische Talmud, *Kiduschin* 30a:

“Die Alten heißen deshalb *Sopherim* [d.h. Schreiber, Gelehrte],³⁶ weil sie alle Buchstaben der Tora *saphro* [d.h. zählten]. Sie sagten: das *Vav* im [Worte] *gachon* [Lev 11,42] ist die Mitte der Buchstaben der Tora; [die Wörter] *forschen* *forschte* sind die Mitte der Wörter, [der Vers] *er schere sich* [Lev 13,33; ist die Mitte] der Verse. Das *Ajin* in *jaar* [= Walde; in Ps 80,14: *es frißt ihn ab das Schwein im Walde*] ist die Mitte [der Buchstaben des Buches] der Psalmen; [der Vers:] *er ist barmherzig und vergibt die Sünde* [Ps 78,38], ist die Mitte der Verse”.

Sie haben verschiedene Auslegungen vom Geschriebenen ausgearbeitet und machten davon Ereignisse, Gewohnheiten und *Halachot* abhängig sowie auch moralische und gesetzliche Anordnungen, wobei sie jedoch den Kontext sowie den Inhalt und auch die klaren wörtlichen Bedeutungen viele Male ignorierten. Sie haben zwar den Text bewahrt, allerdings die wörtliche und die ursprüngliche Bedeutung weggenommen. Auf diese Art wurden die Gesetzessammlungen und Auslegungen (z.B. Mischna, Tosefta und Talmudim) und die Legensammlung (verschiedene Haggadot und Midraschim) zur Hauptsache und die Bibel selbst³⁷ und die einfache und wörtliche Bedeutung des Bibeltextes zur Nebensache.³⁸

35 Siehe z.B. in Gen 16,5 der Punkt auf dem zweiten י des Wortes **וּבְיַיִךְ**; sowie *ibid.* 33,4 die Punkte auf dem Wort **וַיִּשְׁקֶהוּ**; siehe auch *ibid.* 18,9; 19,33.

36 “Der Talmud nimmt hier dieses Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung (von **סָפַר**, zählen), die Zählenden”, siehe *Der Babylonische Talmud - Neu Übertragen*, durch L. Goldschmidt, *Sechster Band* (Dritte Auflage; Königstein: Jüdischer Verlag, 1981), p. 605 Anmerkungen 51.

37 Obschon jeden Samstag Wochenabschnitte der Tora in der Synagoge gelesen werden sowie “zwei Mikra und ein Targum”, helfen diese,

5. Die Schrift im Vergleich zur Mündlichen Tora

Der Samen zu der dargestellten Entwicklung wurde bereits in frühen Zeiten gestreut. Er findet sich schon in den apokryphen Schriften und in den Erklärungen der Schriftrollen von Qumran. Aber in der mündlichen Tora erreichte diese Entwicklung ein noch viel größeres Ausmaß. Die Erklärung, daß die mündliche Tora die Hauptsache sei und die Bibel selbst Nebensache, wird schon im Babylonischen Talmud, *Baba Mezia* 33a, erwähnt:

“Die Weisen lehrten: Befäßt man sich (nur) mit der Bibel - so ist dies etwas, aber nichts besonderes [wörtlich: ein Maß und (doch) kein Maß]; wenn sie sich mit der Mischna beschäftigen - so ist dies etwas, und man erhalte dafür auch eine Belohnung; wenn sie sich aber mit dem Talmud beschäftigen - so gibt es nichts Bedeutenderes als dies!”³⁹

Dies zeigt, daß das Studieren des biblischen Textes allein, ohne mündliche Tora, nicht erwünscht war, weil dadurch der Mensch aus Nichtwissen eine falsche Erklärung geben kann, die nicht der *Halacha* gemäß ist; er könnte sogar zu einer Sadduzäer- (und später zu einer Karäer-) Auslegung gelangen

nur an manche Verse der Fünf Bücher Mose zu erinnern, was jedoch nicht bedeutet, daß sie die Tora studierten.

38 Was die Weisen festgesetzt hatten: “An der Wörtlichkeit der Schrift ändert sich nichts”; d.h. auch wenn das Geschriebene für eine andere Erklärung gebraucht wird, behält der ursprüngliche Kontext seine unveränderliche Bedeutung (siehe Babylonischer Talmud, *Jebamot* 11b; 24a; *Schabbat* 63a). Er änderte nichts an dem Verständnis der Bibeltexte.

39 Siehe auch Pesikta deRav Kahana, *piska* 12,2 (‘Im dritten Monat’; siehe B. Mandelbaum [ed.], *Pesikta de Rav Kahana According to an Oxford Manuscript* [New York: The Jewish Theological Seminary of America, 1962], vol. I, p. 205, Hebräisch); sie ziehe dem Studium von Bibel und Aggada das Studieren von Mischna und Talmud vor. In diesem Sinne fordert Mischna *Abot* 5,21 für die Erziehung der Kinder: “Fünf Jahre alt zu Mikra, zehn Jahre alt zu Mischna... fünf-zehn Jahre alt zum Talmud”.

und damit die Welt der *Halacha* ins Wanken bringen. Dazu heißt es in der Mischna, *Abot* 3,11: "...Wer die Tora nicht gemäß der *Halacha* auslegt, wenn er auch Gutes tut und gerecht lebt, so hat er doch keinen Anteil an der kommenden Welt". Mehr noch, wer sich nur mit der Bibel beschäftigt, kann sich nicht um die Gebote und die *Halacha* kümmern, wie sie das normative Judentum ausgearbeitet hat, und deren ihren Stempel es in das Alltagsleben des jüdischen Volkes zu drücken versucht hat. So kam es dazu, daß das ausschließliche Lernen in der Bibel im allgemeinen keinen Selbstwert hatte und das mündliche Torastudium als viel wertvoller galt.

Ein gutes Beispiel für dieses Verhältnis zur schriftlichen Lehre einerseits und zur mündlichen Lehre andererseits kann man in der folgenden Geschichte finden: Im Babylonischen Talmud, *Avoda Zara* 4a wird von einem babylonischen *Amora* im vierten Jahrhundert, Rav Saphra, erzählt:

"Rabbi Abahu lobte Rav Saphra bei den Minäern,⁴⁰ daß er ein bedeutender Mann sei, und sie erließen ihm die Steuern auf dreizehn Jahre. Eines Tages trafen sie ihn und sprachen zu ihm: Es heißt: *von allen Völkern der Erde habe ich nur euch erwählt, darum werde ich all eure Verschuldungen an euch heimsuchen* [Amos 3,2]; läßt denn, wer Ärger hat, ihn gegen seinen Freund aus!? Da schwieg er und erwiderte ihnen nichts. Hierauf warfen sie ihm ein Sudarium um den Hals und quälten ihn. Als hierauf Rabbi Abahu kam und sie traf, fragte er sie, weshalb sie ihn quälten? Sie erwiderten ihm: Sagtest du uns etwa nicht, daß er ein bedeutender

40 "Minäer" - meint hier höchstwahrscheinlich "die Christen". Normalerweise bedeutet es "Sekten", alle jüdischen Sekten - inklusive der Christen - die sich mit den rabbinischen Weisen auseinandersetzten. Siehe z.B. Mischna *Sanhedrin* 4,5; Babylonischer Talmud, *Chullin* 13a-13b; *Pesachim* 87b; *Avoda Zara* 26b; *Rosch-Haschana* 17a (siehe auch Raschis Kommentar ad. loc.); Genesis Rabba 8,8.9. Eine Diskussion über dieses Thema siehe auch C. Thoma, *Das Messiaprojekt: Theologie Jüdisch-christlicher Begegnung* (Augsburg: Pattloch, 1994), pp. 345-350.

Mann sei!? Dieser entgegnete ihnen: Ich sagte euch dies von ihm nur hinsichtlich der mündlichen Lehre, nicht aber hinsichtlich der Schrift. Da sprachen sie zu ihm: Warum wißt ihr [d.h. Eretz-israelische Weisen] dies? Er entgegnete ihnen: Wir kommen oft mit euch [d.h. den Minäern] zusammen, und da dies für uns nötig ist, befassen wir uns damit, sie [d.h. die babylonischen Weisen] aber befassen sich damit nicht“.

Die theologische Frage, die die Minäer Rav Saphra stellten, ist nicht einfach zu beantworten. Auch die *Gemara* brachte nicht die Antwort von Rabbi Abahu auf diese spezifische Frage des Amosbuchs. Für unser Thema ist jedenfalls besonders die allgemeine Antwort von Rabbi Abahu wichtig: „Wir kommen oft mit euch zusammen, und da dies für uns nötig ist, befassen wir uns damit, sie aber befassen sich damit nicht“! Das heißt, im Land Israel studierten die Juden die Bibel wegen des Kontakts und der Auseinandersetzung mit den Christen! Aber in Babylonien, wo diese Bedingung nicht bestand, studierten sie die Schrift (auf jeden Fall die Prophetenbücher) nicht!⁴¹

41 Die Baraita des Babylonischen Talmud, *Baba Mezia* 33a ist auch heute noch auf jeden Fall als methodischer Leitfaden in verschiedenen religiösen Einrichtungen, speziell der Orthodoxen in Israel und der Diaspora, in Anwendung. In den Yeschiwot jedoch ist das Gegenteil der Fall; dort lernt man fast nur noch den Talmud und seine Kommentare. Es ist üblich, daß die Toragelehrten und ihre Schüler die biblischen Verse kennen, weil sie in der Rabbinischen Literatur erwähnt sind und auch in den Wochenabschnitten mit den Haftarat in den Synagogen gelesen werden. Vor allem aber gilt das Interesse dem Raschikommentar. Zur weiteren Diskussion über das Thema Studium der Bibel unter Juden und über jüdisches Interesse an der biblischen Theologie und Geschichte siehe ausführlich I. Kalimi, „Religionsgeschichte Israels oder Theologie des Alten Testaments? Das Jüdische Interesse an der Biblischen Theologie“, *JBTh* 10 (1995), pp. 45-68; erweiterte und überarbeitete englische Version, siehe idem, *SOT* 11 (1997), pp. 100-123.

6. Verteidigung des religiösen und kulturellen Erbes

Nachdem die Juden ihre staatliche Unabhängigkeit verloren hatten - ausgenommen während der Hasmonäerzeit, in der sie für etwa achtzig Jahre die Freiheit zurückerobert hatten (ca. 142-63 vor unserer Zeit), war ihnen auch der Tempel und ihr geistiges Zentrum in Jerusalem sowie im ganzen Land Judäa entrissen worden (66-70/73 unserer Zeit). Besonders nach der Niederlage im Bar-Kochba-Aufstand (132-135), als der römische Kaiser Hadrianus Jerusalem besetzte, zur *Colonia Aelia Capitolina* machte und auf dem Tempelberg ein Zentrum für Iupiter eröffnete, versuchten sie, sich an ihr geistiges Erbe zu klammern, um zu überleben. Dies geschah besonders, wenn sich die Juden im Exil und in der Zerstreuung befanden oder unter der Herrschaft von Völkern standen, die sich gegen das Religiöse und das Geistige im Judentum stellten - ob unter dem Druck der Griechen, der Römer oder im Partherreich, später im persischen Reich der Sassaniden oder unter der Herrschaft des Christentums (seit dem 4. Jahrhundert, als das Christentum im Römischen Imperium Staatsreligion wurde) und des Islam (seit dem 7. Jahrhundert). Doch hat ihnen das nicht geholfen und die Existenz wurde ihnen eher noch erschwert. Vor allem spielte das Christentum eine bedeutende Rolle. Nachdem es sich vom Judentum getrennt hatte, begann der Konkurrenzkampf, und es wurden fast alle Möglichkeiten gesucht, dem Gottesvolk auf jeden Fall seine Religion und sein geistiges Erbe zu entreißen, oftmals auch, es physisch zu vernichten.⁴² Man machte sich über den Besitz des Judentums - die Bibel - her. In seinem magnum opus, *Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche*, schrieb Ludwig Diestel: "Die Christen dürfen das A.T. mit allen seinen Gnaden und Verheißungen auf sich anwenden: denn sie sind das 'wahre

42 Siehe dazu ausführlich unten, Abschnitt 8,1 Exkurs: 'Die Kirche und die Juden'.

Israel',⁴³ ein Satz, der von älteren [Kirchen] Vätern bewiesen und von den späteren axiomatisch vorausgesetzt wird. Diese Behauptung zieht nur die religionsgeschichtliche Konsequenz aus der Tatsache, daß innerhalb der großen nationalen Peripherie Israels sich längst eine religiöse *Gemeinde* gebildet hatte, welche die Attribute des erwählten Volkes auf sich anwendete".⁴⁴ In dieser Situation haben die Juden versucht, ihre religiöse, kulturelle und nationale Identität zu bewahren, indem sie ihre physische und geistige Existenz verteidigten. Diese Verteidigung äußerte sich vor allem darin, daß man sich in die kleine Welt der *Halacha* zurückzog, die aus der Rabbinischen Literatur und aus der Auslegung der Bibel durch die Rabbinen hervorging. So lesen wir im Babylonischen Talmud, *Berachot* 8a: "Seit dem Tage, an dem das Heiligtum zerstört wurde, gibt es für den Heiligen, gepriesen sei er, in seiner Welt nichts weiter als die vier Ellen der *Halacha*".⁴⁵ Sie nutzten alle Möglichkeiten, die sich ihnen boten, um sich durch ihre Auslegung der Schriften, eine Auslegung, die gegen die Kommentare und die religiösen Prinzipien der Weisen war, gegen die inneren und die äußeren Feinde zu schützen, die

43 L. Diestel, *Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche* (Jena: Mauke's Verlag, 1869; Reprint der Originalausgabe Leipzig: Tastomat, 1981), p. 42, Anmerkung 1 zitiert bzw. verzeichnet Schriften der Kirchenväter (ca. 100-250) wie Clemens, Pastor Hermae, Barnabas und Justin.

44 Siehe Diestel, *Geschichte des Alten Testaments in der christlichen Kirche*, p. 42. Solche Auffassungen finden sich z.B. auch bei M. Noth, *Geschichte Israels* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1950), pp. 383-400. R. Rendtorff kritisiert dies in "Das 'Ende' der Geschichte Israels", *Gesammelte Studien zum Alten Testament* (Theologische Bücherei 57; München: Chr. Kaiser Verlag, 1975), pp. 267-276.

45 Tatsächlich ist "Der Heilige" in dieser Quelle mit dem 'Volk Israel' identisch. Siehe auch Midrasch Tehillim 87,1 (Buber, *Midrasch Tehillim*, pp. 375-376; Wünsche, *Midrasch Tehillim*, II, p. 48): "Der Heilige, geb. sei er, liebt die durch Halacha ausgezeichneten Tore mehr als alle Versammlungshäuser in der Welt".

die Stützpfeiler der Religion und der Kultur zerstören konnten bzw. wollten.

In diesem Licht ist es leicht zu verstehen, daß Israels Weise in der Regel die Worte der Bibel nicht kritisieren wollten, obwohl sie gelegentlich andere (theologische) Ansichten hatten als manche biblischen Verse.⁴⁶ Sie bangten darum, daß dies möglicherweise die Basis der religiösen und nationalen Identität zerstören könnte. Die jüdischen Gelehrten bekämpften alljene stark, die diese Basis gefährden konnten bzw. wollten. Sie waren der Meinung, daß jede Kritik an der Bibel, insbesondere an der Tora und den Geboten sowie den Grundsätzen der Schriftauslegung und des Judentums, verantwortlich für den Verfall der religiösen Strukturen sei. Wenn allerdings etwas Kritik aufkam - und dies geschah selten, so nur auf geheime Weise. So heißt es z.B. in der Auslegung von Rabbi Abraham Ibn-Esra zu Deut 1,2: "Wenn du ein Geheimnis verstehst... wie 'und schrieb Mose dies Lied' [Deut 31,22], 'es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Lande' [Gen 12,6], 'auf dem Berge da der Herr sieht' [Gen 22,14], und auch 'und seine Wiege wird aus Eisen sein' [Deut 3,11] - so wirst du die Wahrheit erkennen".⁴⁷

Es ist wahr, manchmal kritisierten die Weisen negative prophetische Äußerungen gegen Israel (z.B. von Elia, Elisa, Hosea,

46 So z.B.: "Wäre es nicht ein geschriebener Schriftvers, so dürfte man es nicht sagen/aussprechen: ...", siehe Babylonischer Talmud, *Bera-chot* 32a; *Erubin* 22a; *Sota* 13b; *Megilla* 21a; *Sanhedrin* 95b; Midrasch Tehillim 1,20 und vergleiche *ibid.*, 104,4 (Buber, *Midrasch Tehillim*, pp. 21, 440; Wünsche, *Midrasch Tehillim*, I, p. 19; II, p. 114).

47 Siehe auch seinen Kommentar zu Gen 22,14; Deut 34,1. Ibn-Esra weist hier darauf hin, daß die Tora über viele Geschlechter hinweg geschrieben wurde.

Jesaja, Jeremia, Ezechiel und sogar Mose).⁴⁸ Jedoch entstand diese Kritik vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit dem Christentum. Die Kirche benutzte die prophetischen Zurechtweisungen gegen die Juden um zu zeigen, daß diese verstockte Leute seien, die immer die Propheten verfolgt hätten (Mt 5,12), daß sie Kinder derer seien, die die Propheten getötet hätten (Mt 23,31),⁴⁹ und daß dies im Tod Jesus gegipfelt habe.⁵⁰ Mit anderen Worten: mit ihrer Kritik an manchem Verhalten und manchen Äußerungen der Propheten versuchten die jüdischen Weisen, das Volk gegen scharfe und kontinuierliche kirchliche Angriffe zu verteidigen.

7. Der Kampf gegen die internen Opponenten

Wer es wagte, das traditionelle Verständnis der Bibel zu kritisieren oder seine Grundsätze anzugreifen, z.B. daß die schriftliche bzw. mündliche Tora vom Himmel stammt und dem Volk Israel in Vollkommenheit übergeben wurde, der erweckte den Zorn der Weisen.

Eine schwere Auseinandersetzung führten die Weisen mit den Karäern (sie wurden wegen ihrer ähnlichen Auslegung der Schrift manchmal auch "Sadduzäer" genannt), die die Mündliche-Tora verleugneten und sagten, daß sie nicht vom Himmel stamme, sondern nur Menschenwerk sei. Diese jüdische Sekte betonte, daß sie nicht zur *Halacha* verpflichtet sei. Dem Sektengründer, Anan Ben-David, wird das Wort zugeschrieben:

48 Darüber siehe ausführlich M. Aberbach, *Die Jüdische Erziehung in der Epoche der Mischna und des Talmud* (Jerusalem: Rubin Mass, 1982), pp. 281-300 (Hebräisch).

49 Siehe auch Mt 23, 29-39; und unter anderem Lukas 11,47-51; 13,34; 16,31.

50 Vgl. Aberbach, *Die Jüdische Erziehung*, pp. 296, 298. Kirchlich-antijüdische Auslegung z.B. des Jesajabuchs, siehe J.F.A. Sawyer, *The Fifth Gospel - Isaiah in the History of Christianity* (Cambridge: Cambridge University Press, 1996).

“*Chapsu Schapir beOraita*”, d.h. “Untersucht die Tora gut”,⁵¹ um die Auseinandersetzung mit den Weisen zu rechtfertigen. Hauptopponenten der Karäer waren im 9.-10. Jahrhundert Saadja Gaon und später im 11.-12. Jahrh. Rabbi Abraham Ibn-Esra, der in der Einleitung zu seinem Torakommentar (“Der zweite Weg”) schrieb:⁵²

“Die Sadduzäer (הצדוקים) verleugnen die Worte der Weisen/Traditionslehrer, daß alle Gerechte (צדיקים) sind, welche ja alle die Wahrheit vertreten... wie das Benjamin [Ben-Mosche von Nahawend, I.K.] getan hat, der links und rechts ihre Spur verfehlte, weil er nicht an die Worte der Ältesten [=Weisen] geglaubt hat. Und so wird es allen denen geschehen. Er hat uns seine Blöße gezeigt... Und so kommentierte Anan [Ben-David, I.K.], möge sein Name wie eine *Anan* [= Wolke, I.K.] ausgelöscht werden: ‘[Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten Tage sollst du ruhen, auch in der Zeit] des Pflügens und des Erntens’ [Ex 34,21] hat er im Zusammenhang mit der Frau (אשה) erklärt, Schande (בושה)⁵³ über ihn! ... Ich frage diese Blinden, geschlagen mit Blindheit ob ihrer Sünden, ob sie nicht wissen, es nicht gehört haben müssen, daß wir von den Vätern die schriftli-

51 Siehe die Auslegung von Jepheth Ibn-Ali zum Buch Sacharja, aus dem *Sefer haMitzwot leAnan* [Das Gebotebuch], siehe A. Harkavy, *Studien und Mitteilungen*, achter Teil: *Likkute Kadmoniot* II, Erstes Heft: Aus den ältesten Karäischen Gesetzbüchern (St. Petersburg: C. Ricker, 1903), p. 132.

52 Siehe D. Rosin, *Reime und Gedichte des Abraham Ibn-Esra* (Breslau 1891), pp. 60-61; M. Friedlaender, *Essays on the Writings of Abraham Ibn-Ezra* (The Society of Hebrew Literature; London: Trübner & Co., 1877), vol. IV, p. 2 (im hebräischen Anhang: blieb gemäß dem Manuskriptbestand [British Museum Add. 27,038] von seinem ausführlichen Kommentar zur Genesis nur die Einleitung und der Kommentar zu Gen 1,1-12,11). Vergleiche mit ‘Der zweite Weg’ in der Einleitung zu seinem Kurzkommentar zur Genesis in Mikraot Gedolot. Zur deutschen Übersetzung siehe Rosin, *Reime und Gedichte des Abraham Ibn-Esra*, pp. 26-27.

53 Die *Frau* (אשה) und *Schande* (בושה) - sind ein Wortspiel im Hebräischen.

che Lehre überkommen haben, denselben, von denen wir die mündliche vernommen haben. Bewahre, daß sie fälschend gemindert oder gemehrt, was überliefernde Kunde sie selbst hat gelehrt! Verwirft man, was mündlich auf uns ist gekommen, so kann auch die schriftliche Lehre nicht frommen, weil kein einziges Gesetz, das die Tora uns lehrt, in allen Einzelheiten vollständig erklärt ist. ...”.

Kritik und Zweifel kamen jedoch nicht nur von den Karäern, sondern auch von manchen Gelehrten, die den zentralen Strömungen des Judentums angehörten. Ein Beispiel dazu finden wir in der Polemik von Rabbi Abraham Ibn-Esra gegen einen Kommentator, der “Yitzchaki” genannt wird.⁵⁴ In Gen 36,31 steht geschrieben: “Dies sind die Könige, die im Lande Edom regierten, *bevor ein König die Israeliten regierte*”. Ibn-Esra schreibt:

“Es heißt: Durch *Prophetie* wurde dieser Vers geschrieben. Und Yitzchaki sagt in seinem Buch: ‘Denn in den Tagen Jehoschaphats wurde dieser Abschnitt geschrieben [Mitte 9. Jahrh. vor unserer Zeit, I.K.]’. Er hat [die Liste] die Generationen [in Gen 36,31-39] nach eigenem Gutdünken kommentiert. Er wurde *Yitzchaki* (יצחקי) genannt, weil man sagte, daß über alles, was er schreibt, *gelacht* (לר יצחק) wird.⁵⁵ Denn er sagte, daß Hadad [Gen 36,35] Hadad der Edomiter ist [1. Kön 11,14], und sagte, daß Mehitabel [Gen 36,39] die Schwester von Tachpeneas ist [1. Kön 11,19], und Gott behüte! Gott behüte! daß diese Sache sein wird wie in den Tagen Jehoschaphats, und sein Buch sollte verbrannt werden!... Und wahrlich ‘bevor ein König die Israeliten regierte’ bezieht sich auf Moses, König Israels, wie ge-

54 Simon vermutet, daß es Rabbi Yitzchak Ibn-Yaschusch (982-1057) ist, siehe U. Simon, “Die Kommentatoren aus Spanien”, *Encyclopaedia Biblica* (Jerusalem: Bialik Institute, 1982), vol. VIII, p. 662 (Hebräisch).

55 Der Name *Yitzchaki* (יצחקי) und das Wort *gelacht* (צחוק) kommen beide von der Wurzel צחיק und sind hier ein Wortspiel.

schrieben steht: 'und ein König erstand in *Jeschurun* [= Israel] als sich die Häupter des Volkes versammelten...' [Deut 33,5]".

Ein anderes Beispiel zu Gen 36,32-33: "Bela war König von Edom, ein Sohn Beors, und seine Stadt hieß Dinhaba. Und als Bela starb, wurde König an seiner statt Jobab, ein Sohn Serachs von Bozra". Ibn-Esra kommentierte:

"Bela Sohn von Beor ist nicht Bileam [Sohn von Beor, Num 22,5, I.K.], auch Bileam ist nicht der Sohn Labans des Aramäers,⁵⁶... daß nichts von den Worten unserer Weisen verloren gehe! Auch Bileam, der Aramäer war, und dies ist Bela der Edomiter. Auch Jobab der Sohn Serachs, ist nicht Hiob,⁵⁷ wie Yitzchaki der Dumme gesagt hat".⁵⁸

Echos auf diese Zweifelhaftigkeiten aus der Welt der *Halacha* liest man auch im 12. Jahrhundert in Frankreich, nämlich in dem Kommentar von Rabbi Josef *Bechor Schor*. In seinem Kommentar zu Numeri 12,7 schreibt er:

"Und auch von [den Leuten] unseres Volk hörte ich, das man die *Tefilin* und die *Mesusot* und das Zudecken des Blutes anzweifelt: Wie schrieb er [die Verse] doch: 'Du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, sie sollen als Marken auf deiner Stirne sein, und du sollst sie auf die Türfo-

56 Wahrscheinlich basiert die Vermutung von Yitzchaki auf Deut 23,5, wo die Rede ist von Bileam "Sohn Beor aus Petor in Mesopotamien (**אֲרָם נְהֻרִים**)" als dem Wohnort von Laban (Gen 24,10.29).

57 Diese Vermutung von Yitzchaki basiert höchstwahrscheinlich auf der Ähnlichkeit der Namen **יֹבָב** (Jobab) und **אִיּוֹב** (Hiob). Vergleiche auch Gen 36,15.34 mit Hiob 2,11; 4,1.

58 Siehe auch in seinem Kurzkomentar zu Ex 21,8; sowie in seinem Kommentar zu Num 24,17; Ex 5,9: "der Träumer"; ibid. 19,12: "und ich habe hier lange geredet, weil der Verrückte das Gotteswort in seinem Buch umkehrte"; zu Hosea 1,1 "und Yitzchaki sagte, daß er [d.h. Hosea] eine Hure geheiratet hatte. Er ist ein Blinder!"; und zu Hiob 42,16 "Hier hat Yitzchaki der Dumme einen Fehler gemacht".

sten deines Hauses und an deine Tore schreiben' [Deut 6,8-9], dies entspricht dem Vers: 'Tu mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm!' [Hoheslied 8,6], daß du dich immer an mich erinnerst, und nicht das konkrete Zeichen auf dem Arm und auf dem Herzen. Sind dies nicht *Tefilin* und *Mesusot*? Und auch 'und es [d.h. Blut] mit Erde bedecken' [Lev 17,13] wie: 'und wir haben das Blut zugedeckt' [Gen 37,26] und wie: 'Erde bedecke nicht mein Blut' [Hiob 16,18] und dies heißt nicht wirklich das Blut zudecken? Wehe denen, die die Tora beleidigen, denn sie werden gerichtet werden"!

Der Streit mit den inneren Opponenten, vor allem mit den Karäern, ermutigte die Rabbiner (insbesondere in Babylonien und Spanien, z.B. Saadja Gaon, Rabbi Abraham Ibn-Esra), sich mehr und mehr mit der Bibel zu beschäftigen sowie ihre wörtliche Bedeutung zu suchen. So konnten sie ihre Antworten an die Karäer verbessern und verschärfen.

Aus späterer Zeit ist hier insbesondere der bekannte Philosoph Benedictus (Baruch) de Spinoza (Amsterdam 1632-1677 Den Haag) zu erwähnen, der mit offener und sehr scharfer Kritik gegen die traditionelle Auslegung der Bibel auszog. Dies ist vor allem in seinem Buch *Tractatus Theologico-Politicus* zu betrachten.⁵⁹ Bekanntlich wurde er mit dem Bann belegt und aus der jüdischen Gemeinschaft ausgeschlossen.

8. Der Kampf gegen die äußeren Opponenten: Das Christentum und der Islam

Ein heftiger Streit entbrannte gegen die fremden Polemisierer gegen das Judentum, vor allem gegen die Christen und die Muslime. In diesem Punkt waren die rabbinischen und die karäischen Juden gleicher Meinung.

59 Siehe z.B. Kalimi, "History of Interpretation", pp. 38-39.

8.1 Der Streit mit dem Christentum

Wie bereits oben erwähnt, entwickelte sich ein erbitterter Streit mit den Christen. Der gemeinsame Gebrauch der Hebräischen Bibel/Altes Testament durch die beiden Religionsgemeinschaften konnte nicht nur keine Verständigung bringen, sondern verschärfte im Gegenteil die Konflikte. Die Juden konnten sich auf keinen Fall und unter keinen Umständen auf die christlichen Deutungsversuche einlassen. Die Christen lasen Dinge aus dem Alten Testament heraus, die die Wahrheit ihrer spezifischen Religion, in der Jesus eine zentrale und wesentliche Rolle spielte, bezeugen sollten. Das *Alte* Testament wurde (und wird) als 'Vorgeschichte' des *Neuen* Testaments gedeutet.⁶⁰ Die christologischen Aussagen, die sie in das Alte Testament hineinzulegen versuchten, waren gegen die Seele des Judentums gerichtet. Die Juden konnten die paulinische Ansicht, daß "Christus des Gesetzes Ende" und "die Liebe des Gesetzes Erfüllung" (Römer 10,4a; 13,10b) ist, nicht akzeptieren. Deshalb konnten sie auch der christlichen allegorischen Auslegung der Gesetze und Gebote in der Tora, aus denen die Christen nur Symbole machten, nicht zustimmen.

Ungefähr im 9./10. Jahrhundert begann sich die jüdische gegen die gegnerische christliche Auslegung mit klarer und öffentlicher Stimme zu schützen, im Gegensatz zu früherer Zeit, in der nur 'zwischen den Zeilen' kritisiert wurde.⁶¹ Manche jüdischen Kommentatoren und Theologen versuchten neben dem Eigenschutz offensiv zu sein und verschiedene christliche Hauptglaubenssätze und Doktrinen zu kritisieren. Im folgenden einige Beispiele dafür:

60 Siehe oben, Abschnitt 1, "Der Platz der Bibel im Judentum", und Anmerkung 1.

61 Siehe z.B. Targum Onkelos und Pseudo-Jonathan zu Gen 49,10; Genesis Rabba 1,4; 3,11 // Midrasch Tehillim 24,4; 86,4 und vergleiche mit Johannes 1,1-3; Kolosser 1,15-17; Philipper 2,6-10.

- 1) Saadja Gaon polemisierte im dritten Kapitel seines biblisch-theologischen Buches *al-Amanat wal-I'tiqadat* (*Glaube und Meinungen*; 3,7-9) gegen die Christen und betonte, daß die Gebote der Tora für immer und jede Generation gültig seien.⁶² Er kritisierte auch die christliche Trinitätslehre sowie die Auffassung, daß der Messias bereits gekommen sei (2,5-7; 8,7-9).⁶³
- 2) Der karäische Ausleger Daniel Ben-Mosche al-Kumisi kritisierte Mohammed und Jesus in seinem Kommentar zu Daniel 11,27: "Der eine [Mohammed] nimmt für sich die Sendung in Anspruch, indem er sagt: Ich bin der Gesandte [der Prophet], während der andere [Jesus] sagt, daß er der in Gottes Tora genannte Messias sei. 'Doch es wird ihnen nicht gelingen' denn es vergehen, erst [viele] Tage und Jahre bis zur 'bestimmten Zeit' des Messias!"⁶⁴
- 3) Ein anderer karäischer Kommentator, Jephet Ibn-Ali, tritt sich noch schärfer sowohl mit rabbinischen Kommentatoren wie Saadja Gaon, als auch mit den Muslimen und Christen. Er bezeichnete die Christen als die Gewalttätigen und stellte fest, daß alle Schwierigkeiten des Jüdischen Volkes mit dem Beginn des Christentums anhoben. In sei-

62 Siehe S. Rosenblatt, *Saadja Gaon, The Book of Beliefs and Opinions*, Translated from the Arabic and the Hebrew (Yale Judaica Studies 1; New Haven: Yale University Press/London: Geoffrey Cumberlege/Oxford: Oxford University Press, 1948), pp. 157-173 (Als deutsche Ausgabe, siehe J. Fürst, *Saadja Fajjumi. Emunot weDëot* [Leipzig 1845; Nachdruck: Hildesheim & New York, 1970]).

63 Siehe Rosenblatt, *Saadja Gaon, The Book of Beliefs and Opinions*, pp. 103-110, 312-322.

64 Siehe das Fragment von seinem Kommentar zum Danielbuch (Dan 11), das erneut publiziert wurde von H. Ben-Shammai, "Fragments of Daniel Al-Qumisi's Commentary on the Book of Daniel as a Historical Source", *Henoch* 13 (1991), pp. 259-281 bes. 268-269, 275 (Hebräisch), 278 (englische Übersetzung), und dort frühere Literatur. Ich zitiere hier und übersetze ins Deutsche nach der Ausgabe von Ben-Shammai.

nem Kommentar über das Danielbuch erklärte er Dan 11,14 im Zusammenhang mit dem Christentum.⁶⁵

“Die Abtrünnigen deines Volkes’ - bezieht sich, so heißt es, auf die Nachfolger Jesu, von dem die Christen sagen, er sei der Messias. Diese Nachfolger, die das Evangelium gemacht haben, sind dem Namen nach bekannt:

I. Matthäus, der Zöllner

II. Markus, der Fischer

III. Lukas, der Arzt, Schüler von Paulus Abu Scha’ul

IV. Johannes, ein Verwandter Jesu, von ihm mit besonderer Vollmacht ausgestattet.

Diese wurden ‘die Abtrünnigen deines Volkes’ genannt, weil sie einen Bruch mit der Religion herbeigeführt haben; und ohne Zweifel sind viele Juden mit ihnen zu Christen geworden... Aber ‘sie werden fallen’ - wenn sich das auf die Nachfolger Jesu bezieht, heißt das ‘sie werden vom Glauben Jesu lassen’ wenn [es sich bezieht, I.K.] auf das Volk, dann heißt es, daß Israel nach alledem fallen wird, womit es bestraft wird ... *Wie viele Israeliten werden erschlagen worden sein von der Zeit an bis daß Gott Sein Volk befreien wird!* Das wird dann der Sinn sein von ‘sie werden fallen’, zu kennzeichnen, daß *der Untergang Israels von ihnen und durch sie kam*. Zuerst wurden wir durch unsere Könige und falsche Propheten zugrunde gerichtet, die der Grund waren für das Ende unseres Reiches und für unsere Gefangenschaft; dann waren diese Christen *der Grund für un-*

65 Ich zitiere hier (mit einigen Abweichungen) und übersetze ins Deutsche nach der Ausgabe von D.S. Margaliouth (ed.), *A Commentary on the Book of Daniel by Jepheth Ibn Ali the Karaite* (Oxford: Clarendon Press, 1889), pp. 61-62. Zum Kommentar, siehe A. Schenker, “Der Karäer Jafet ben Eli, die Buyiden und das Datum seines Danielkommentars”, *Bulletin d’etudes Karaites* 1 (1983), pp. 19-26.

seren Untergang und unsere Vernichtung während der Gefangenschaft; und einige wandten sich ab während der Herrschaft des kleinen Horns und richteten uns auch zugrunde" (kursiv - I.K.).

Später erklärten auch Raschi, Raava, und Maimonides diesen Vers im Zusammenhang mit den Christen. Raschi z.B. schrieb im Namen Saadja Gaons:⁶⁶ "Dies ist die Nation von Esau⁶⁷ und seinen Freunden".⁶⁸ Raava schrieb in seinem Kurzkommentar über Daniel: "רַבְּנֵי פְרִיצֵי עַמּוּדָה" dieses sind die Freunde des Gekreuzigten...".⁶⁹

- 4) Rabbi Josef *Bechor Schor* argumentierte gegen die christlichen Gelehrten, sie hätten Bibelverse dazu benutzt, um über die Juden zu spotten. Beispielsweise haben die Chris-

66 Saadja Gaon schrieb über den Vers: "רַבְּנֵי פְרִיצֵי עַמּוּדָה" die Rebellion gegen den Gott des Himmels".

67 Der Name 'Esau' wird als Synonym nicht nur für Edom, d.h. als Symbol für paganisch und christliches Rom benutzt (siehe z.B. Pesikta deRav Kahana, *pisika* 12,25 ['Im dritten Monat'; Mandelbaum, *Pesikta de Rav Kahana According to an Oxford Manuscript*, vol. 1, p. 224]; Midrasch Tehillim 121,3 [Buber, *Midrasch Tehillim*, pp. 505-507 esp. 506; Wünsche, *Midrasch Tehillim*, II, pp. 201-204 esp. 201]; Raschi zu Num 24,19), sondern auch für Christen allgemein bzw. für 'Jesus'; siehe z.B. Raschis Kommentar zu Jes 42,3; Ps 9,1; 140,10 und vergleiche Friedlaender, *Essays on the Writings of Abraham Ibn-Ezra*, p. 286 Anmerkung 2 (Ibn-Esra Kommentar über Jesaja 34,8); vgl. mit Abarbanels Kommentar zu Jesaja 34 (Gottes Strafgericht über Edom).

68 Zu anderen antichristlichen Kommentaren von Raschi siehe z.B. seinen Kommentar zu Sacharia 9,4.9 und I. Baer, "Rashi and the Historical Reality of His Time", *Tarbiz* 20 (1949), pp. 320-332 bes. 331-332 (Hebräisch); G.J.J. Gevaryahu, "Raschi Versionen über Psalmen und die Zensur", in B.Z. Luria (ed.), *Haim M.I. Gevaryahu Festschrift* (Jerusalem: World Jewish Bible Center, 1989), pp. 248-261 (Hebräisch); A. Grossman, "Raschis Kommentar über Psalmen und der jüdisch-christliche Streit", in D. Rapel (ed.), *Untersuchungen in Bibel und Erziehung - Mosche Arend Festschrift* (Jerusalem: Touro College, 1996), pp. 59-74 (Hebräisch).

69 Zu Maimonides' Meinung zu diesem Punkt siehe unten.

ten darüber gelacht, daß Mose die Asche des Goldenen Kalbes den Israeliten zu trinken gab: "Dann nahm er das Kalb, das sie gemacht hatten, verbrannte es, zerstieß es zu Staub, streute es auf das Wasser und ließ es die Israeliten trinken" (Ex 32,20). Darauf reagiert RiBaSch in seinem Kommentar zum Vers:

"Als Antwort an die *Minim* [d.h. die Christen, I.K.], die dieses Getränk verspotten, ist hier ein Hinweis: der Gott, den sie essen und den sie trinken ist nicht wirklich. Und sie essen das Fleisch als Arznei und trinken das Blut das ganze Jahr".

Hier ist die Messe gemeint, in der die Christen Brot essen und Wein trinken, welche als der Leib und das Blut Jesu gedeutet werden. RiBaSch antwortet selber den Christen mit einem *allegorischen* Vergleich. Oftmals aber liegt er im Streit mit dem christlichen allegorischen Verständnis der Gebote, z.B. in seinem Kommentar zu Num 12,7-8 "Mit ihm [d.h. mit Mose] rede ich von Mund zu Mund, offenbar und nicht in Rätseln". Über diese Stelle schreibt RiBaSch:

"Und hier war die Kraft [wörtlich: die Arme, I.K.] der Völker gebrochen, die sagen, daß das, was Moses gesagt habe, allegorisch, rätselhaft und symbolisch sei, und nicht das, was er wirklich sagte. Und man überträgt die Prophetie zu etwas völlig anderem und zieht aus ihr etwas anderes heraus. Über sie sagt David: 'Er hat sein Wort verkündet an Jakob, an Israel sein Recht und Gebot. So hat er keinem Volke getan, keinem anderen seine Gesetze verkündet' (Ps 147,19-20)... Obwohl man die Bibel aus der hebräischen Schrift in die eigenen Sprachen übersetzt hat, hat ihnen Gott kein verständiges Herz gegeben und nicht Augen, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, sondern sie *ändern die Schriften*

in Dinge, die nicht sind, weil Gott nicht will, daß sie seiner Tora anhängen" (kursiv - I.K.).⁷⁰

- 5) Gegen die allegorische Auslegung der Christen stritt auch Rabbi Abraham Ibn-Esra. In der Einleitung zu seinem Tora-kommentar schrieb er ("Der erste Weg"):

"Auf der einen Seite sehen wir die Weisen der Unbeschnittenen (d.h. Christliche Ausleger, I.K.) sagen, daß die ganze Tora ein Rätsel und symbolisch ist. Dies gilt für alles, was im Buch Genesis erzählt wird. Eingeschlossen sind auch alle rechten Gesetze und Gebote. Ein jeder, wie es ihm einfällt und seines Geistes Fassung erhält, fügt hinzu oder nimmt weg. Bald besser, bald schlechter wird es so getrieben. [Sie haben gesagt, daß] die sieben Völker ein Hinweis seien auf geheime Dinge im menschlichen Körper... auch die Zahl der [israelitischen zwölf, I.K.] Stämme sei ein Hinweis auf seine dummen Schüler. Dies sind alles leere Worte, von unvergleichlicher Nichtigkeit".⁷¹

- 6) Auch Rabbi David Kimchi polemisierte gegen die Christen, wie man in seinem Kommentar über "die Junge" (d.h. nach christlicher Auslegung die "Jungfrau" Maria) in Jesaja 7,14; sowie in Jesaja 53,22; Ezechiel 44,2; Micha 5,1 (über Geburt und Wirken des Messias/Jesus); und viele Male im

70 Siehe auch seinen Kommentar zu Lev 17,13.

71 Siehe Rosin, *Reime und Gedichte des Abraham Ibn-Esra*, pp. 57-58; Friedlaender, *Writings of Abraham Ibn-Esra*, p. 1 (im hebräischen Anhang; gemäß dem Manuskriptbestand von seinem ausführlichen Kommentar zur Genesis). Vergleiche mit 'Der Dritte Weg' in der Einleitung zu seinem Kurzkomentar zur Genesis in Mikraot Gedolot, und siehe auch Rosin, *Reime und Gedichte des Abraham Ibn-Esra*, pp. 33-35.

Psalmenbuch⁷² lesen kann. In seinem Kommentar zu Ps 119,129 schrieb er:

“Deshalb, wie du es mündlich studiert hast, so versuch es zu verstehen in deinem Herzen. Und mach es, weil die *Mitzwot* nicht symbolisch sind. Hieraus ergibt sich [für euch, die Juden, I.K.] die Antwort an die Christen, die sagen, daß die Tora [im besonderen die Gebote, I.K.] symbolisch sei”.

Die beiden folgenden Beispiele stammen von bekannten jüdischen Gelehrten des 12. Jahrhunderts, die sich außerhalb eines Bibelkommentars gegen die Christen äußerten:

- 1) In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden zwei Werke veröffentlicht, die sich speziell mit antichristlichen Themen beschäftigten: *Milchamot haSchem* (*Die Gotteskriege*) von Jaakob Ben-Reuven,⁷³ und *Sefer haBerit* (*Das Bundesbuch*) von Rabbi Josef Kimchi.⁷⁴ Beide Werke wa-

72 Siehe RaDaK Kommentar zu Ps 2,12; 7,8 (in denen die Christen Jesus kommentieren); 15,5; 19,10; 21,1; 27,13; 45,18 “Und die Christen deuten diesen Vers auf Jesus Christus...”; 72,20; 110,7; 119,129. 152. 160. Es gibt auch eine Polemik gegen einen Christen, die ihm zugeschrieben wird, vergleiche Talmage, *Sefer haBerit und RaDaK*, pp. 71-79, 83-96; idem, “R. David Kimhi as Polemicist”, *HUCA* 38 (1967), pp. 213-2235.

73 Siehe Y. Rosenthal (ed.), *Jaakob Ben-Reuven, Milchamot haSchem* (Jerusalem: Mosad haRav Kook, 1963; Hebräisch).

74 Siehe A. Geiger, “Proben jüdischer Verteidigung gegen christliche Angriffe im Mittelalter”, *Deutscher Volkskalender und Jahrbuch, insbesondere zum Gebrauch für Israeliten, auf Jahr 5611* (Breslau: Breslauer Verlag, 1851), pp. 35-66; Joseph Kimchi, *The Book of Covenant* (translated by F. Talmage; Toronto: Pontifical Institute of Medieval Studies, 1972); F. Talmage (ed.), *Sefer haBerit u-Vikuche ha-RaDaK im ha-Nazrut* [Das Bundesbuch und RaDaK Auseinandersetzung mit dem Christentum], (Jerusalem: Bialik Institute, 1974; Hebräisch). *Sefer haBerit* erreichte uns in dem gesammelten Werk *Milchemet Chovah - Vikuchim beinyane ha-Emunah ve-ha-Dat* [Der Notwendige Kampf - Auseinandersetzung bezüglich Glaube und Religion] (Istanbul: n.p., 1710), pp. 18b-38a (Hebräisch). Umfang und Ori-

ren für Juden, die sich mit den Christen auseinandersetzen bzw. sich selbst vor verstärkter christlicher Mission verteidigen mußten, geschrieben. In *Sefer haBerit* z.B. erzählt Josef Kimchi über einen Christen, der folgendermaßen argumentiert:

“Den größten Teil der Tora versteht ihr [die Juden] nach der wörtlichen Bedeutung, wir [die Christen] aber verstehen sie bildlich. Auf diese Art versteht ihr die ganze Schrift falsch. Ihr seid wie der Mann, der an einem Knochen nagt, wir aber essen das Innere des Knochens, das Knochenmark; ihr wie ein Tier, eßt das Stroh, wir aber essen Getreide”.⁷⁵

Rabbi Josef Kimchi sagt, daß man nicht die ganze Tora als Rätsel/bildlich begreifen darf aber auch nicht nur nach ihrer wörtlichen Bedeutung. Diejenigen Dinge, die man unmöglich wörtlich auslegen kann, sollen symbolisch erklärt werden.

- 2) Maimonides (Cordoba 1135-1204 Fostat/Altstadt Kairo) war kein ausgesprochener Bibelausleger, aber er erklärte in seinem Werk verschiedene biblische Verse. So schrieb er in seinem *Mischne-Tora, Hilchot Melachim* 11,4 über Daniel 11,14:

“Auf Jesus von Nazareth, der beanspruchte der Messias zu sein und vom Gericht zum Tode verurteilt wurde, wird in Daniels Prophetie angespielt, wenn es heißt: ‘auch aus deinem Volk werden Gewalttätige sich erheben, damit die

ginalität dieser Ausgabe von *Sefer haBerit*, siehe R. Chazan, “Joseph Kimhi’s *Sefer Ha-Berit*: Pathbreaking Medieval Jewish Apologetics”, *HTR* 85 (1992), pp. 417-432 bes. 420-432.

⁷⁵ Es ist eine Frage, ob die Erzählungen über Auseinandersetzungen mit den Christen im *Sefer haBerit* (sowie im *Milchamot haSchem*) überhaupt in der Realität stattgefunden haben oder ob es sich hierbei nur um eine literarische Komposition handelte, dazu siehe Chazan, “Joseph Kimhi’s *Sefer Ha-Berit*”, p. 419 note 5.

Weissagung sich erfülle, und werden zu Fall kommen' [Dan 11,14: ... **וּבְנֵי פְרִיזֵי עַמֶּךָ**, I.K.]". Maimonides erweiterte seine Gedanken zu diesem Punkt und äußerte:

"Kann es einen größeren Stein des Anstoßes geben [als das Christentum, I.K.]? Alle Propheten sprachen vom Messias als dem Erlöser Israels und als seinem Retter, der seine Zerstreuten sammeln und [ihre Beachtung] der *Mitzvot* stärken würde. [Im Gegensatz dazu] bewirkte [das Christentum], daß die Juden mit dem Schwert erschlagen, ihre Überreste zerstreut und gedemütigt, die Tora verändert und die Mehrheit der Welt dazu gebracht wurde, zu irren und einem anderen Gott als dem Herrn zu dienen.⁷⁶ ... [Schließlich aber] werden alle Taten des Jesus von Nazareth und dieses Ismaeliten [= Mohammed, I.K.], ..., nur dazu dienen, den Weg für das Kommen des Messias zu bereiten ... Sie sagen: 'Diese *Mitzvot* sind wahr, aber sie sind in der Gegenwart bereits überholt und nicht auf alle Zeiten anzuwenden'. Andere sagen: In die *Mitzvot* eingeschlossen ist ein verborgener Sinn, den man nicht einfach verstehen kann'. Der Messias sei bereits gekommen und habe diese verborgenen [Wahrheiten] enthüllt. Wenn aber der wahre Messiaskönig aufstehen und Erfolg haben wird und [seine Stellung] erhöht und erhoben wird, werden sie alle zurückkehren und erkennen, daß ihre Vorfahren sie mit einem falschen Erbe belastet und ihre Propheten und Vorfahren sie dazu gebracht haben zu irren".⁷⁷

76 Vergleiche Maimonides, *Mischne Tora*, Hilchot Avoda Zara 9,4. In manchen Versionen heißt es dort "Kanaanäer", aber das geschieht aus Rücksichtnahme auf die Zensur. Die originale Version war "Römer", d.h. Christen.

77 Ich zitiere hier (mit einigen Abweichungen) und übersetze ins Deutsche nach der Ausgabe von E. Touger, *Maimonides Mishneh Torah, Hilchot Melachim U'Milchamoteihem* [The Laws of Kings and Their Wars] - A New Translation with Commentaries, Notes, Illustrations and Index (New York & Jerusalem: Moznaim Publishing Corporation, 1987), pp. 234-239.

Es scheint, daß auch Maimonides' Äußerungen über die Christen auf dem Hintergrund verstärkter christlicher Mission und Auseinandersetzung zu verstehen sind.

Die Kommentatoren Raschi, Rabbi Josef 'Bechor Schor', Rabbi Abraham Ibn-Esra und Rabbi Josef Kimchi lebten zur Zeit des ersten bzw. des zweiten Kreuzzuges (1096-1099; 1147-1149). Rabbi David Kimchi lebte während der Zeit des dritten, vierten und fünften Kreuzzuges (1189-1192; 1202-1204; 1228-1229). Sie hatten also alle entweder persönlich die schreckliche Erfahrung von Pogromen an verschiedenen jüdischen Gemeinden bei den Kreuzzügen erlebt (so Raschi und RiBaSch im Nordfrankreich),⁷⁸ oder hatten zumindest davon gehört (z.B. Raava und die Kimchis). Es ist wahrscheinlich, daß unter dem Eindruck der schrecklichen christlichen Verfolgungen der Juden diese Kommentatoren, die in bezug auf Verhältnis zur christlichen Umwelt ja nichts zu verlieren hatten, sich scharf gegen die Christen aussprachen. Einige dieser Kommentatoren, z.B. Rabbi Joseph Kimchi, versuchten auch, die Juden vor verstärkter gefährlicher christlicher Mission zu verteidigen.

Die damalige christliche Gesellschaft zeigte keine Toleranz ihren Kritikern gegenüber. Raschi, RiBaSch, Raava, Josef und David Kimchi kommentierten in hebräischer Sprache. Maimonides hat seine *Mischne Tora* in hebräischer Sprache geschrieben (Kairo 1180).⁷⁹ Die Christen konnten diese Literatur also nicht lesen.

78 Siehe z.B. Raschi Kommentar zu Jes 53,4.9; Ps 47,10; und vergleiche Baer, "Rashi and the Historical Reality of His Time", pp. 326-327,328.

79 *Mischne Tora* ist die einzige umfassende Arbeit, die Maimonides auf Hebräisch schrieb. Alle anderen Arbeiten hat er auf Arabisch aber mit hebräischen Buchstaben geschrieben. Zu dieser Studie von Maimonides, siehe I. Twersky, *Introduction to the Code of Maimonides (Mishneh Torah)*, (Yale Judaica Series; New Haven & London: Yale University Press, 1980).

Die meisten dieser Kritiker, außer Raschi, RiBaSch und den Kimchis, lebten in Ländern, die nicht von Christen beherrscht wurden. Sie waren also christlicher Repression nicht ausgesetzt: al-Kumisi in Jerusalem, Saadja Gaon in Ägypten und Babylonien, Ibn-Ali in Basra und Jerusalem (beide schrieben in arabischer Sprache),⁸⁰ Raava im maurischen Spanien (einige Zeit aber auch in christlichen Ländern) und Maimonides in Spanien und Ägypten. Es ist interessant, daß diese Kommentatoren und Gelehrten, obwohl sie außerhalb christlicher Herrschaft lebten und keine oder sehr wenige Begegnungen mit Christen hatten, gegen das Christentum polemisierten.⁸¹ Es gibt keine gegensätzlichen Beispiele, d.h. jüdische Kommentatoren und Gelehrte, die in christlichen Ländern lebten und den Islam kritisierten. Sie hatten genug Probleme mit dem Christentum!

Exkurs: Die Kirche und die Juden

Obwohl die Kirche die Juden nicht physisch vernichten wollte wie z.B. Adolf Hitler (Braunau am Inn 1889-1945 Berlin) mit der "Endlösung", hat sie intensiven, über hunderte von Jahren hinweg massiven und schweren Druck auf die Juden ausgeübt, in der Hoffnung, daß sie zum Christentum konvertieren würden (d.h. ihre religiöse, kulturelle und nationale Identität aufgeben)! Die antijüdischen Schriftauslegungen ebenso wie die massiven negativen theologischen Äußerungen entwickelten und verstärkten den Judenhaß und oft wurden dadurch die bekannten furchtbaren Pogrome an Juden ausgelöst. Es soll auch nicht vergessen werden, daß diese vielhundertjährige

80 Zu diesem Punkt siehe auch am Ende des Abschnitts (2), 'Der Streit mit dem Islam'.

81 Zu anderem jüdischen polemischen Material, das in islamischen Ländern in arabischer Sprache geschrieben wurde, siehe D.J. Lasker, "The Jewish Critique of Christianity under Islam in the Middle Ages", *PAAJR* 57 (1990/91), pp. 121-153.

religiöse Judenfeindschaft eine außerordentlich lange Vorgeschichte und Vorbereitung darstellte (selbst wenn dies nicht im Bewusstsein war), die zusammen mit einem gesellschaftspolitisch motivierten und rassentheoretischen Antisemitismus in der Vernichtung fast des gesamten europäischen Judentums in Auschwitz eskalierte.

Um diese schreckliche Geschichte zu illustrieren, bringe ich hier nur ein nicht unbekanntes Beispiel. In seiner Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* (Wittenberg 1543) äußert der Reformator und Kirchengründer, Martin Luther (Eisleben [heute Lutherstadt-Eisleben], 10. November 1483-1546), daß die Juden die messianischen Weissagungen des Alten Testaments immer noch für unerfüllt hielten; daß sie den wahren Messias verworfen und ermordet hätten... "Darum, wo du einen rechten Juden siehst, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und frei und sicher sprechen: Da geht ein leibhaftiger Teufel"! Luther gibt sieben konkrete Ratschläge: "Erstens soll man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecken und, was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufen und zuschütten, daß kein Mensch einen Stein oder eine Schlacke davon sehe ewiglich... Zum andern soll man ihre Häuser desgleichen zerbrechen und zerstören. Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder in einen Stall tun, wie die Zigeuner... Zum dritten soll man ihnen alle ihre Betbüchlein und Talmudisten nehmen... Zum vierten soll man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbieten, hinfort zu lehren... Fünftens soll man den Juden das Geleit und die freie Straße ganz aufheben... Sechstens soll man ihnen den Wucher verbieten und ihnen alle Barschaft und Kleinodien an Silber und Gold nehmen und es zur Verwahrung beiseite legen... Siebentens soll man den jungen, starken Juden und Jüdinnen Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel in die Hand geben und sie ihr Brot verdienen lassen im Schweiß der Nase...". Es entlastet Luther nicht, daß er an dieser Stelle verbreitete spätmittelalterliche Meinungen wiederholt. Die Wirkungen kamen später. In

der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 (sogenannte 'Reichspogrom-/Kristallnacht') - vielleicht auch mit dem Gedenken an Luthers Geburtstag - brannten die Synagogen in Deutschland und Österreich! Kein Wunder, daß die Nationalsozialisten sich für ihre systematische Ausrottung des jüdischen Volkes kalt und ohne Gewissensbisse auf Martin Luther berufen konnten. Anzumerken ist das Faktum, daß die Kirchen geschwiegen, manchmal sogar die Zustimmung zu der Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten signalisiert haben.⁸² Wie viele Gegenbeispiele wie Pastor Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) gab es?

8.2 Der Streit mit dem Islam

Anders als in der christlichen Umwelt waren die Juden in der islamischen Welt nicht als angebliche Gottesmörder stigmatisiert. Die Juden (und ebenso die Christen) wurden von den Muslimen *ahl al-kitab* ('Besitzer des Buches'; d.h. der Bibel) genannt. Das Verhältnis von Muslimen zu Juden war, *im Vergleich* zu dem von Christen zu Juden, von einem gewissen Maß an Toleranz gezeichnet.⁸³ Dagegen darf man aber nicht vergessen, daß unter muslimischer Herrschaft das Gesetz die Juden zu Menschen zweiter Klasse stempelte.⁸⁴ "Die Feind-

82 Siehe z.B., H. Dollinger, *Schwarzbuch der Weltgeschichte* (München: M. Pawlak Verlagsgesellschaft & Südwest Verlag, [ohne Datum!]), pp. 133-153, 452-464; H. Zahrnt, *Martin Luther: in seiner Zeit - für unsere Zeit* (München: Süddeutscher Verlag, 1983), p. 215; J. Weiss, *Der lange Weg zum Holocaust - Die Geschichte der Judenfeindschaft in Deutschland und Österreich* (Hamburg: Verlag Hoffmann & Campe, 1997), und die Rezension von J.H. Schoeps, "Von Luther bis Hitler", *Die Zeit* Nr. 13 (21. März 1997), p. 23.

83 Vergleiche H. Simon, "Das Judentum in der Umwelt des mittelalterlichen Islam", *ZRGG* 49 (1997), p. 309.

84 "Sie waren verpflichtet, eine recht erhebliche Kopfsteuer zu zahlen sowie eine Grundsteuer für alles in ihrem Besitz befindliche Land... Daneben gab es eine Reihe von anderen Diskriminierungen, wie z.B. bestimmte Kleidervorschriften, ein Verbot, Reittiere zu benutzen [-

schaft Mohammeds gegen die Juden hat auch ihre Spuren im Koran, dem heiligen Buch des Islam, hinterlassen. Ähnlich wie die christliche Kirche unterscheidet auch der Islam zwischen den Israeliten der biblischen Ära, als deren legitime Nachfolger die Muslime sich erachten, und den zeitgenössischen Juden, die beschuldigt werden, der eigenen Tradition untreu geworden zu sein und die wahre Lehre verfälscht zu haben. Die koranischen Stellen antijüdischen Inhalts sind zahlreich, so daß die Bekenner des Islam im Laufe der Geschichte immer auf angebliches göttliches Geheiß zurückgreifen konnten, wenn es günstig erschien, eine judenfeindliche Haltung an den Tag zu legen, wie das auch im Rahmen des Christentums unter Berufung auf das Neue Testament jederzeit möglich ist".⁸⁵

Seit dem 7. Jahrhundert mußten auch die Juden in islamischer Umwelt von Zeit zu Zeit ihr religiös-kulturelles Erbe verteidigen. Wir haben gesehen, daß beispielsweise der Karäer Daniel Ben-Mosche al-Kumisi in seinem Kommentar zu Daniel 11,27 auch Mohammed kritisierte.⁸⁶ Ebenso kritisierte Maimonides den Begründer des Islam in seiner *Mischne Tora*.⁸⁷ Jepheth Ibn-Ali stritt sich ebenfalls mit den Muslimen. Aus seinen Worten geht hervor, wie sehr das Volk, das unter der islamischen Herrschaft stand, gedemütigt wurde. In seinem Kommentar zu Daniel 2,25 sagt er, daß die Araber die Juden zwar nicht ins Exil gejagt, sie jedoch dem Schimpf und der Schande, dem Spott und Hohn ausgesetzt hätten. Sie hinderten die Juden

Pferde, aber Esel waren erlaubt, I.K.), und anderes mehr, was aber verschieden streng gehandhabt wurde"; siehe Simon, "Das Judentum in der Umwelt des mittelalterlichen Islam", p. 309. Bei einem Pogrom in Granada wurde fast die ganze jüdische Gemeinde, etwa 1500 Familien, umgebracht, siehe idem, *ibid.*, pp. 316-317.

85 Siehe Simon, "Das Judentum in der Umwelt des mittelalterlichen Islam", p. 307.

86 Siehe oben, 8, Abschnitt (1), Beispiel 2.

87 Siehe oben, 8, Abschnitt (1), am Ende.

nicht daran, ihre Feste zu feiern, doch sie zwängen ihnen solcherlei Arbeiten auf, die ihnen die Feste verdürben und sie in Sünde stürzten.⁸⁸ Zu Daniel 11 kommentiert Ibn-Ali über Mohammed:

“Er war frech, hat Worte Gottes verfälscht, hat aus den jüdischen Schriften gestohlen und dies anschließend gegen die Juden angewendet, er hat sich zum Propheten gemacht und gesagt, daß Gabriel ihm die Prophetie in den Mund gelegt habe... Er war gegen die Tora und gegen die Propheten und er hat von den Juden das genommen, was er wollte und hat daraus einen *Kalon*⁸⁹ gemacht. Alles restliche hat er hinausgeworfen”.

Diese jüdischen Kommentatoren lebten zwar in islamischer Umgebung und konnten trotzdem den Propheten in arabischer Sprache - manchmal auch scharf - kritisieren. Zeigt dies ein gewisses Maß an Toleranz der damaligen islamischen Gesellschaft Kritikern gegenüber? Ich glaube nicht. Die Juden in islamischen Ländern schrieben zwar in arabischer Sprache, jedoch mit hebräischen Buchstaben,⁹⁰ so daß Muslime ihre Schriften nicht lesen konnten, oder sie schrieben überhaupt in hebräischer Sprache wie Maimonides seine *Mischne Tora*.⁹¹

88 Vergleiche A.S. Halkin, “Die jüdische Auslegung in mittelalterlicher Zeit”, *Encyclopaedia Biblica* (Jerusalem: Bialik Institute, 1982), vol. VIII, pp. 655-656 (Hebräisch).

89 Das heißt, “eine Schande”, Hinweis auf den Koran. *Kalon* heißt *Koran* sind ein Wortspiel im Hebräischen.

90 Dazu siehe M. Steinschneider, *Die arabische Literatur der Juden: Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Araber, größtenteils aus handschriftlichen Quellen* (Hildesheim/Zürich & New York: Georg Olms, 1986; 2. Nachdruck der Ausgabe Frankfurt a.M. 1902), pp. XXXII - XXXIII; vergleiche auch Simon, “Das Judentum in der Umwelt des mittelalterlichen Islam”, p. 312.

91 Deshalb konnte auch Maimonides in seinem Werk Mohammed ‘den Verrückten’ nennen, so z.B. in seinem Brief an die *Jemeniten ‘Iggeret Teman’* und in seinen ‘Iggeret haSchemad’, siehe M.D. Rabinowitz

9. Zusammenfassung

Die Bibel ist die Grundlage der jüdischen Religion, Literatur und Kultur. Paradoxe Weise wurde sie in Wirklichkeit generationenlang vom jüdischen Volk vernachlässigt. Die Juden haben sich tatsächlich auf andere Quellen gestützt und sich fast ausschließlich mit Mischna, Talmud, Midrasch, Aggada- und *Halachä*-auslegung beschäftigt. Während etwa der letzten zweitausend Jahre machten die Juden die mündliche Tora zur Hauptsache und die Bibel selbst zur Nebensache. Sie glaubten, daß das Studieren des biblischen Textes allein, ohne die mündliche Tora, nicht erwünscht war, und handelten auch tatsächlich so.

Während vieler Generationen erscheint die jüdische Schriftauslegung in verschiedenen literarischen Formen und Gattungen, in diversen Sprachen und Stilen. Das Jüdische Volk aber versuchte nur sehr wenig, den Inhalt auszulegen und die richtige wörtliche Bedeutung seines nationalen literarischen Besitzes zu entdecken.

Ein Überblick über die diversen klassisch-jüdischen Bibelauslegungen zeigt zwei klare Epochen: Die erste liegt vor der Zerstörung des Jerusalemer Tempels und dem Entstehen des Christentums. Sie beinhaltet die innerbiblische Auslegung, vor allem in der Spätbiblischen und Nachbiblischen Literatur sowie in den *Pescharim* aus Qumran. Sie erscheint auch in philosophischen Werken wie denen Philos und historiographischen Werken wie den Schriften von Eupolemus und Josephus. Die zweite Epoche entwickelte sich insbesondere nach der Zerstörung des Zweiten Tempels, und nach dem Auftreten und der Ausbreitung des Christentums. Sie umfaßt die breiteste und wichtigste Literatur, bestehend aus der Literatur der Weisen und den Kommentaren aus dem Mittelalter. Darin

(ed.), *Iggerot* [Die Briefe] (Jerusalem: Mosad haRav Kook, 1944), pp. 44, 184.

werden die Gesetze der Bibel und die in ihr erwähnten *Halachot* durch die Weisen erklärt und ausgelegt, deren Kompetenz von niemandem angezweifelt werden kann. Die Auslegungen durch die Weisen werden als eine Einheit mit der Tora betrachtet und können von ihr nicht getrennt werden, weil Gott alles zu Mose auf dem Sinai gesagt hat: Schrift und Mischna, Talmud und Aggada. Die Weisen haben verschiedene Auslegungen des Geschriebenen ausgearbeitet und machten davon Ereignisse, Gewohnheiten und *Halachot* abhängig, ferner auch moralische und gesetzliche Anordnungen, wobei sie jedoch den Kontext ignorierten ebenso wie den Inhalt und auch die klaren wörtlichen Bedeutungen. Dies ist der allgemeine Zustand, aber ein Teil der mittelalterlich-jüdischen Bibelkommentatoren hat sich bemüht, die wörtliche Auslegung zu finden. Sogar diese Kommentatoren haben sich auf die Kommentare der Weisen gestützt und normalerweise nicht versucht, dem Text der Bibel eine wörtliche Auslegung zu geben, auch wenn sie gegen die jüdischen Prinzipien oder gegen die *Halacha* verstieß.

Der größte Teil jüdischer Schriftauslegung wurde in *sephardisch*-jüdischen Gemeinden entwickelt. Die Auslegung geschah also weniger in *aschkenasisch*-jüdischen Gemeinden, die viel mehr mit der rabbinischen Literatur beschäftigt waren. Diese Situation entstand aufgrund historischer sozio-ökonomischer Bedingungen, unter denen viele Generationen dieser jüdischen Gemeinden lebten.

Nachdem die Juden ihre staatliche Unabhängigkeit verloren hatten, wurde ihnen auch der Tempel und ihr geistiges Zentrum in Jerusalem wie in ganz Judäa entrissen. Besonders nach der Niederlage im Bar-Kochba-Aufstand einerseits und beim Erstarken des Christentums andererseits versuchten sie, sich an ihr geistiges Erbe zu klammern, um zu überleben. Das Leben der Juden im Exil und in der Zerstreuung sowie unter der Herrschaft von Völkern, die sich gegen das Religiöse und das Geistige im Judentum stellten, hat ihnen die Existenz noch

erschwert. Hierbei spielte das Christentum eine bedeutende Rolle. Nachdem es sich vom Judentum getrennt hatte, begann es einen Konkurrenzkampf und suchte alle Möglichkeiten, dem Gottesvolk seine Religion und sein geistiges Erbe zu entziehen, sowie häufig auch es physisch zu vernichten. Man machte sich über den Besitz des Judentums - die Bibel - her. In dieser Situation haben die Juden versucht, ihre religiöse und kulturelle Identität zu bewahren, indem sie ihre physische und geistige Existenz verteidigten. Diese Verteidigung äußerte sich vor allem darin, daß man sich in die kleine Welt der *Halacha* - alltäglich-jüdische Umgangsgesetze - zurückzog, die aus der Rabbinischen Literatur und deren Auslegung der Bibel hervorging. Sie nutzten alle Möglichkeiten, die sich ihnen durch die Auslegung der Schriften boten, um sich vor einer Auslegung zu schützen, die gegen die Kommentare und die religiösen Prinzipien der Weisen gerichtet war, und um sich gegen innere und äußere Feinde zu schützen, die die Stützpfeiler ihrer Religion und Kultur zerstören konnten bzw. wollten. In diesem Licht ist es leicht zu verstehen, daß die jüdischen Weisen die Worte der Bibel im allgemeinen nicht kritisierten wollten. Wenn dies geschah, so geschah es heimlich. Wer es wagte, das traditionelle Verständnis der Bibel zu kritisieren oder ihre Grundsätze anzugreifen, der erweckte den Zorn der Weisen, die einen scharfen Kampf gegen innere Kritik (z.B. Sadduzäer/Karäer) und gegen äußere Kritik insbesondere gegen die von Christen, aber auch von Muslimen führten.

Der Autor

ISAAC KALIMI (1952)

Dr. phil., M.A., B.A. (The Hebrew University of Jerusalem).
Fachgebiete: Hebräische Bibel, Geschichte Israels und Judaik.

Dozent für Biblische und Rabbinische Studien an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (BRD), Associate member of Leiden Institute for the Study of Religions, Universität Leiden (Niederlande) und Corresponding Fellow of Ingeborg Rennert Center for Jerusalem Studies, Bar-Ilan University (Israel).

Gastprofessor bzw. Gastforscher für Hebräische Bibel und Jüdische Studien u.a. am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität-Hochschule Luzern (Schweiz), an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Deutschland), an der Boston University (USA), an der Theologische Universität Kampen (Niederlande) sowie Gastdozent an der Freien Universität Berlin.

Gastvorlesungen u.a. am Jewish Theological Seminary of America (New York), Boston Theological Institute, am Dormition Abbey Jerusalem sowie an den Universitäten von Amsterdam, Kampen, Leiden, Bern, Freiburg/Schweiz, Lausanne, Luzern, Oldenburg, Prag, Olomouc (Tschechien), und Haifa.

Veröffentlichungen u.a. *Zur Geschichtsschreibung des Chronisten* (BZAW 226; Berlin & New York: Walter de Gruyter, 1995); revidierte hebräische Ausgabe *The Book of Chronicles: Historical Writting and Literary Devices* (The Biblical Encyclopedia Library XVII; Jerusalem: Bialik Institute, 1999); *Das Chronikbuch in der jüdischen Tradition von Daniel bis Spinoza* (OUR 91; Oldenburg: Verlag BIS, 1997); *The Books of*

Chronicles - A Classified Bibliography (SBB 1; Jerusalem: Simor, 1990).

Zahlreiche Artikel in führenden internationalen Zeitschriften, u.a. in *Biblical Interpretation* 3 (1995); *Biblische Zeitschrift* 41 (1997); *Catholic Biblical Quarterly* 56,₃ und 56,₄ (1994); *Harvard Theological Review* 83 (1990); *Henoch* 20 (1998); *Jahrbuch für Biblische Theologie* 10 (1995); *Journal for the Study of the Old Testament* 67 (1995); *JSOT Supplement Series* 238 (1997) und 273 (1998); *Revue Biblique* 105 (1998); *Scandinavian Journal of the Old Testament* 11 (1997); *Shnaton - An Annual for Biblical and Ancient Near Eastern Studies* 11 (1997); *Tarbiz* 62 (1993); *Vetus Testamentum* 43 (1993) sowie *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft* 100 (1988); 105 (1993) und 110 (1998).